Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 157. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 3. April 1863.**

Nr. 158 der Breslauer Zeitung wird Sonnabend Mittag ausgegeben.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 2. April. Im „Constitutionnel" constatirt Limayrac, das Land werde in dem Verbleiben Fould's ein neues Pfand sehen für die gute Ordnung der Finanzen und die Ermäßigung der öffentlichen Lasten. — Der „Moniteur" meldet, Forey habe am 28. Febr. ein Conseil zusammenberufen, um die Details der Bewegung nach Puebla zu regeln. (Wolff's T. B.)

Frankfurt, 1. April (Abends). Die gesetzgebende Versammlung beseitigte einen, die preußisch-russische Convention zum Ausgangspunkt nehmenden, Antrag auf Schaffung einer einheitlichen, verantwortlichen Centralgewalt, Berufung eines frei gewählten Parlaments, mit 36 Stimmen gegen 34 durch Uebergang zur Tagesordnung. (Wolff's T. B.)

Kopenhagen, 1. April. Die „Departementszeitung" bringt eine allerhöchste Bekanntmachung, betreffend die Verfassungsverhältnisse Holsteins. Holstein erhält eine selbstständige Armeeabtheilung. An den übrigen gemeinschaftlichen Ausgaben nimmt Holstein laut dem Normalbudget theil. — Zuschüsse zum Normalbudget werden den holsteinischen Ständen zur Bewilligung vorgelegt.

Artikel 5 lautet: Gesetzgebende Gewalt in allen gemeinschaftlichen Angelegenheiten übt für Holstein der König im Verein mit den holsteinischen Stände aus. Wird ein solches Gesetz mit Genehmigung der Stände für Holstein erlassen, aber nicht gleichzeitig in den übrigen Landestheilen eingeführt, so sollen nothwendige Veranstaltungen getroffen werden, insofern das Gesetz Verhältnisse betrifft, in denen die verschiedene Gesetzgebung mit der Aufrechthaltung der bisherigen Gemeinschaft unvereinbar ist. Die Bestimmungen des Artikels 5 treten sogleich in Kraft, die übrigen nach dem Schluß der Finanzperiode, im April 1864. Die näheren Vorschriften über das Verhältniß Holsteins, dessen Vertretung in den gemeinschaftlichen Angelegenheiten der Monarchie, sollen den holsteinischen Ständen vorgelegt, und hierbei die Wünsche betreffs religiöser und bürgerlicher Freiheiten, Erweiterung des Wahlrechts und der Wählbarkeit berücksichtigt werden. (Wolff's T. B.)

Danzig, 2. April. Der „Danziger Zeitung" wird aus Eydtkuhnen vom 1. April gemeldet: Heute Nachmittag wurde die Eisenbahnverbindung nach Kowno vollständig unterbrochen. In der Nähe von Mauruze wurde ⅛ Meile Telegraph zerstört, und die Schienen aufgerissen. Von Wirballen ist eben ein Extrazug mit Militär dahin abgegangen. Der berliner Zug wurde nicht mehr über die Grenze gelassen. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 2. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 55 Minuten.) Staats-Schuldscheine 89¾. Prämien-Anleihe 129⅞. Neueste Anleihe 107. Schlesischer Bank-Verein 102. Oberschles. Litt. A. 170. Oberschles. Litt. B. 149¾. Freiburger 138. Wilhelmsbahn 67¾. Neisse-Brieger 94. Tarnowitzer 64. Wien 2 Monate 90. Oesterreich. Credit-Aktien 93½. Oesterr. National-Anleihe 74⅛. Oesterreich. Lotterie-Anleihe 88. Oesterreich. Banknoten 91⅛. Darmstädter 95½. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 66½. Mainz-Ludwigshafen 127⅞. Italienische Anleihe 70⅛. Genfer Credit-Aktien 60¼. Neue Russen 93¾. Commandit-Antheile —. Lombarden —. Hamburg 2 Monat 151⅛. London 2 Monat 6, 21⅛. Paris 2 Monat 80.

Wien, 2. April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 206, 40. National-Anleihe 81, 35. London 110, 75.

Berlin, 2. April. Roggen: höher. Frühjahr 43¾, Mai-Juni 44⅝, Juni-Juli 45, Juli-August 45⅛. — Spiritus: matter. Frühjahr 14⅝, April-Mai 14 13/24, Juni-Juli 14 11/12, Juli-August 15¼. — Rüböl: unverändert. April-Mai 15⅓, Sept.-Okt. 13⅚.

** Der Arbeiter-Congreß.

„Die Extreme berühren sich", sie arbeiten einander auf politischem wie sozialem Gebiete in die Hände. Auf der einen Seite sucht die Kreuzzeitungs-Partei das Bürgerthum zu erdrücken, die Arbeiter heranzuziehen und sich als eine Oligarchie auf einer unter ihr nivellirten Masse zu erheben. Auf der andern versucht die äußerste Seite der Demokratie, oder, wie wir richtiger sagen müssen, die sozialistische Abart der Demokratie, den Arbeiterstand zu bewegen, sich auf den Trümmern aller an Capital und Bildung über ihm stehenden Klassen die alleinige Herrschaft zu erobern. Wenn auf politischem Gebiete jetzt die erste Partei der Freiheit gefährlich geworden, so beginnt auf dem socialen wieder jener Kampf, welcher 1848 die Reaction herbeiführte und siegen machte. Herr Lasalle ist ihr Vorkämpfer, ein Mann von großem Geiste und noch größerer Sophistik, der es versteht, mit dem geschriebenen Worte den gesunden Sinn der Arbeiter zu betäuben. Doch ist „das Pergament der heil'ge Bronnen, woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt"? Die Arbeiter-Versammlung in Leipzig hat sich auf ein von ihm abgegebenes „Offenes Antwortschreiben" zu dem Beschlusse verleiten lassen, sich von der preuß. Fortschrittspartei loszusagen, falls diese nicht das allgemeine directe Wahlrecht als Grundprincip annimmt und auf diese Weise für die Interessen der Arbeiter wirkt. Als aber einst auf dem Arbeitertage in Berlin dieselben Anforderungen an Schulze-Delitzsch, „wie er mit seinem europäischen Namen heißt," gerichtet wurden, mußten sie schweigen vor seinem redlichen Gesichte, seinem klaren Worte, vor der Berufung auf sein treues Wirken für das Wohl der Arbeiter durch die Gründung der Genossenschaften. Und so werden die geschriebenen Sophismen, wie die übereilten Resolutionen wieder schweigen, wenn ihnen Herr Schulze wieder einmal gegenübertreten wird mit seinem Fleisch gewordenen Worte, mit seinem Hinweis, was sein deutsches Genossenschaftswesen für die Arbeiter gewirkt, im Vergleich mit dem, was dieser Stand in Frankreich gewonnen, seit dort das allgemeine gleiche und directe Stimmrecht eingeführt worden.

Herr Lasalle will die Organisation des Staates als socialen Staat. Er will deshalb das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht nicht blos als politisches, sondern auch als sociales Grund-Prinzip, und fordert für den Arbeiterstand die Einmischung des Staates in der ausgedehntesten Weise, um seine materielle Lage zu verbessern. Aber das wollte man nicht allein, das versuchte man auch in Frankreich im Jahre 1848. Das allgemeine gleiche Stimmrecht hat sich dort erhalten, aber die französischen Arbeiter sind in einen Zustand schimpflicher Knechtschaft gerathen, weil sie ihr gleiches Stimmrecht nicht für die allgemeinen Interessen, sondern für ihr eigenes allein auszubeuten suchten. Würden wir ein Beispiel größerer Reife geben? oder soll sie sich dadurch beweisen, daß während eines so weitaussehenden politischen Kampfes, wie wir ihn jetzt führen, neue Agitationen ins Werk gerufen werden, welche neue Zerwürfnisse erzeugen, den kaum gewonnenen Theil des Bürgerthums uns wiederum entfremden, und dasselbe nach geschichtlicher Erfahrung wieder in die Arme der Reaction treiben? Und selbst wenn der Bürgerstand, getragen von der Idee der eigenen Kraft und Widerstandsfähigkeit, getragen von seinem Fortschritt in volkswissenschaftlicher Aufklärung, den freundschaftlichen Verkehr, welcher sich zwischen ihm und der andern Gesellschaftsklasse entsponnen, nicht aufgeben wollte, können wir auf dem Lande jetzt schon dasselbe hoffen? Wird der kernige deutsche Bauernstand, welcher keinen Knecht in seinen Dienst nehmen will, der auf dem Hofe als Knecht gedient hat, diesem jetzt schon gleiche Rechte einräumen wollen? Wir sind weit entfernt, das Maß der Bildung bestimmen zu wollen, welches die Reife für ein allgemeines und gleiches Wahlrecht geben soll, das wir nie fallen lassen werden, obgleich es, wie Schulze sagt, nicht allein hinreicht, um die Arbeiter satt zu machen. Wir verlangen es als ein Recht und eine Pflicht des Arbeiterstandes, bei jeder politischen Wahl mitzuwirken, an jeder Frage des Staates theilzunehmen. Aber wir weisen darauf hin, daß während der Aufregung des Krieges in Amerika das allgemeine gleiche Stimmrecht Gegner findet, weil man diesem die Entsittlichung der dortigen Staatsmänner zuschreibt. Wir weisen darauf hin, daß in England, wo diese Forderung an der Spitze des großen Verfassungsprogrammes der chartistischen Arbeiter stand, sie jetzt hinausgeschoben worden. Sie haben dort gelernt, die volkswirthschaftlichen Interessen durch die massenweise Organisation der Genossenschaften zu pflegen; sie verlangen von dem Staate auf dem socialen Gebiete nur jene Freiheit, welche die nöthige Vorbedingung für die Begründung und Fortführung einer Existenz gewährt. Ihre Vertretung aber lassen sie gerne in den Händen eines Abg.-Hauses, das wie das unsere, niemals die Befürchtung aufkommen läßt, als lägen seine Sympathien nur auf Seiten der großen Arbeitsherren und nicht der Arbeiter, wie das erst jetzt wieder der von Schulze eingebrachte Gesetzentwurf für gesetzliche Rechte der Genossenschaften und Vorschuß-Vereine beweist. Andererseits wird sich aber gerade unsere Fortschrittspartei immer fern halten von einer Begünstigung jener abstrakten Arbeitsfreiheit, die ohne jedes Correctiv genossenschaftlicher, aber die Selbständigkeit jedes Einzelnen bedingender Organisation, zu einem Sklaventhume und einer Entwürdigung des Pauperismus führen müßte, deren politische Folgen noch weniger bedenklich wären, als die Entsittlichung des Arbeiterstandes selbst.

Wer sich die unseligen Folgen vor Augen führt, welche der französische Versuch von 1848 gehabt hat, den Staat neben seiner politischen Aufgabe zu einem großen socialen Fabrik-Institute zu machen und auf dem socialen Gebiete die politische Gleichheit herbeizuführen, muß eine Organisation des Staates, wie ihn Lasalle und mit ihm leider der leipziger Arbeiterkongreß wollen, verdammen. Damit würde die Productivkraft des Menschen aufhören, damit die Vergrößerung und Ausübung seiner Macht über die Natur, damit aber auch die Fähigkeit, die Macht des Staates über seine Bürger in einer wahrhaft freien und humanen Weise auszuüben. Wer den Staat zum alleinigen Arbeitsgeber umgestalten will, oder ihm die Aufgabe und Bestimmung überweist, die große Klasse der Unbemittelten zu unterhalten, und sie, der Natur gemäß, damit auf das mäßigste Quantum eigener Arbeit anweist, entwürdigt entweder den Arbeiterstand zu Almosen-Empfängern oder er schafft einen Polizeistaat, der mit Gewalt die nöthige Arbeit erzwingen muß. Selbst wenn ein Land so viel Reichthum besäße, um für wenige Arbeit viel Brot zu geben, so würde dies nur der Weg sein, statt der Noth um Arbeit, welcher nur in außerordentlichen Fällen, wie jetzt bei der Baumwollenkrisis, das Almosen zu Hilfe kommen darf, eine Noth um Arbeiter zu schaffen, welche Lust hätten, die nothwendigsten Bedürfnisse des Landes zu befriedigen. Der Polizeistaat und die Knute würden das Werk der Arbeit erzwingen müssen, zu dem jetzt Bildung und Kapital die Hand bieten, dessen schaffendes und belebendes Gährungsmittel sie sind.

Die glänzenden Vorträge, welche der wahre Apostel der Arbeiter, der Vater und Stifter des deutschen Genossenschaftswesens jetzt im Arbeiterverein in Berlin hält, werden veröffentlicht werden. Sie fassen die sociale Frage auf allen Seiten an, sie lösen sie nach allen Seiten hin, indem sie sie mit der Ehre und der Selbstthätigkeit des Arbeiterstandes, aber auch mit dem Prinzipe verknüpfen, daß da, wo die eigene Kraft nicht ausreicht, sie sich mit Andern verbinden müsse. Die Sympathien, welche für diese Lehre sowohl in dem Arbeiterstande Berlins, als des größten Theiles von Deutschland glühen, werden wohl auch im Stande sein, den leipziger Arbeiterverein für sich zu gewinnen, und ihn vermögen, von seinem Wankelmuthe abzulassen, der sich bald aller politischen Agitation enthalten, bald dieselbe nur als Mittel für seine eigenen wirthschaftlichen Interessen fördern will. Schon hat sich der chemnitzer Arbeiter-Fortbildungs-Verein von ihm zurückgezogen und erklärt, daß er an seinem großen Lehrer Schulze-Delitzsch festhalten wolle.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 1. April. [Die stille Woche. — Die gestrige Sitzung. — Die Fortschrittspartei.] Die stille Woche beginnt erst mit dem heutigen Tage bei uns, es ist die kurze Rast der Abspannung, welche den heftigen Debatten der gestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung folgt. In das Haus am Dönhofsplatz ist eine kurze Ruhe eingekehrt, die Mehrzahl der Mitglieder ist heimgereist zu ihren Familien, die Commissionen haben, wie das Plenum, ihre Abeiten vertagt; alles Neue, was zu verkünden sein wird, sollen uns die Schriftstücke bringen, denen das Büreau entgegenharrt; zunächst ein Bericht der Commission, welche sich mit dem Antrage auf Erlaß eines Ministerverantwortlichkeits-Gesetzes beschäftigt hatte, verfaßt vom Abg. Dr. Gneist, dann die Rechnungen aus dem Jahre 1862, endlich der Handelsvertrag mit Belgien und die ihn begleitende höchst interessante Denkschrift, welche, wie man erfährt, den bekannten und um das Zustandekommen des Handelsvertrages mit Frankreich so hoch verdienten Ministerialdirector Delbrück zum Verfasser haben soll. Bis zum Erscheinen dieser Schriftstücke hat man Grund genug, sich mit der gestrigen Sitzung zu beschäftigen. Es war in jeder Beziehung eine der bedeutendsten der Session. Wenigstens darf das behauptet werden, daß noch keiner Petition wie der gestern behandelten der „Herren Donalies und Werjonst" in so vollstem Umfange genügt worden wäre; es war in der That der erste große Sieg des Hauses über das Ministerium, und das eigentliche Resultat scheint dabei ganz übersehen zu sein. Am Schlusse der Sitzung nämlich sagt Hr. v. Sybel: „Ich habe gesagt, die Convention vom 8. Februar ist ein todter Buchstabe, dem ist nicht widersprochen worden und das ist mir genug." Die Petenten aber wollten ja nur Abhilfe gegen die Convention. — Es wird nicht an Stimmen fehlen, welche die erneute Debatte über die polnische Angelegenheit bemängeln, allein diesen ist zu erwidern, daß das preußische Volkshaus die dringendste Verpflichtung hatte, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln jede Gelegenheit wahrzunehmen, um den lautesten Protest gegen die Regierung zu erheben, welche sich zum Träger der Convention macht; das ist das Haus dem Lande schuldig, welches es zu vertreten hat, das ist es sich selbst vor Europa schuldig. Freilich ist gestern wenig Neues vorgebracht worden, allein die Art, wie der Protest erfolgte, war eben so neu, als voraussichtlich nachhaltig; noch nie ist von Seiten des Hauses mit größerer Ruhe und Würde debattirt, noch nie mit vollständigster Umgehung jeder persönlichen Berührungspunkte, so rein sachlich gesprochen worden. Aber auch wie schwere Keulenschläge fielen die Worte Virchow's, Waldeck's, Sybel's in die Waagschale, und steigerten nach jeder Rede die Unsicherheit am Minister-Tische, an welcher die körperliche Indisposition des Herrn Minister-Präsidenten sicher den kleinsten Theil der Schuld trug. Kein Angriff im „Staatsanzeiger", und würde er nicht nur in's Polnische, sondern auch in's Wendische übersetzt, möchte im Stande sein, den mächtigen, für die Minister niederdrückenden Erfolg zu paralysiren, den diese Debatte hervorbrachte, und wir gönnen Herrn v. Bismarck wirklich seine heutige Geburtstagsfeier mit obligatem Morgenständchen des Sänger-Chors vom Treubund und einer vom „Preußischen Volksverein" in der „Patriotischen Vereinigung" herverschriebenen „allgemeinen" Deputation von Ravensbergern; etwas Herzerquickung nach den heißen Stunden des gestrigen Tages ist gewiß nothwendig und wohlthuend. Zu bemerken wäre nur, daß die Aeußerungen „dreiste Behauptung", „Gemeinsamkeit preußischer Abgeordneter mit dem Prinzen Napoleon", und der erneute Vorwurf, daß die Reden der Abgeordneten die Beunruhigung im Lande schürten, vom Ministertische aus gefallen sind. Das muß man ja nicht übersehen, denn es wird in feudalen Blättern an neuen Heulmeiereien wegen ungebührlicher Ausdrücke von Seiten der Abgeordneten nicht fehlen! — Auch Fractionssitzungen werden während der Ferien nicht stattfinden, und es bleibt nur zu wünschen, daß namentlich die Fortschrittspartei als eine starke und ungetheilte nach den Ferien wieder an's Werk gehe. Hierauf allein bezog sich meine Aeußerung wegen bedenklicher Folgen für den Fall, daß es nicht zu einer Verständigung über die Frage, ob Resolution oder Amendirung gegenüber der Militärnovelle kommen sollte, und ich bin in dieser Beziehung, wie ich aus einer Anmerkung zu meinem Schreiben vom 29. März (in Nr. 151) ersehe, von der verehrten Redaction mißverstanden worden. Der Regierung gegenüber kann allerdings unter den jetzigen Umständen ein prinzipieller Unterschied zwischen Resolutionen und Amendements-Annahme nicht stattfinden, allein es kann zu einer Spaltung in der Fraction dadurch kommen, und das ist gerade jetzt bedenklicher als je, wo sämmtliche Fractionen der Minorität bereit stehen, im Trüben zu fischen und eine neue Parteigestaltung zu schaffen; namentlich träumen die versprengten Altliberalen von einer Partei der Zukunft, zu deren Führer sie — da über Vincken einmal zur Tagesordnung gegangen ist, am liebsten selbst Twesten für geeignet halten dürften, und das ist von ihrem Standpunkte aus immerhin eine Concession.

∋ **Berlin,** 1. April. [Die Intercession in der polnischen Frage. — Der belgische Handelsvertrag.] Mehr und mehr befestigt sich die Ansicht, daß die diplomatische Einmischung der Westmächte zu Gunsten der Polen sich auf ein Minimum beschränken werde. Schon darin ist das Symptom eines abgeschwächten Verfahrens zu erkennen, daß inspirirte Mittheilungen nicht das Wort „Intervention" gebrauchen, sondern den Ausdruck Intercession hervor suchen. Zwischen Beiden liegt ein noch größerer Abstand, als zwischen der eigentlichen „Mediation" und den sogenannten „guten Diensten." Die intervenirende Macht, auch wenn ihre Einmischung zunächst nur auf diplomatischem Gebiete stattfindet, tritt mit einer bestimmten Forderung auf, für deren Erfüllung sie ihren ganzen politischen Einfluß, wenn nicht die Entfaltung aller ihrer Machtmittel, aufbieten muß. Bei der Intercession dagegen handelt es sich nur um eine freundschaftliche Verwendung, welche sich in die Form eines höflichen Gesuches kleiden kann und in der Regel sich auch bei einer abschläglichen oder ausweichenden Antwort beruhigt. Uebrigens ist jetzt von einer Polenfrage im weiteren Sinne nicht mehr ernstlich die Rede. Dem Verfahren des britischen Kabinettes ist es gelungen, die diplomatischen Verhandlungen aus jenem bedenklichen Gebiete auf einen bestimmteren Gegenstand, nämlich auf das Verfassungs- und Verwaltungssystem des Königreichs Polen zu lenken. In dieser Richtung hat jetzt auch das Tuilerien-Kabinet dem Vorgange Englands folgen müssen, da der noch immer ungreifbare und durch thatsächliche Wirkung nicht hervortretende Inhalt der preußisch-russischen Convention keine genügende Handhabe zu anderweitigen Operationen bot. Freilich will Napoleon III. nicht unbedingt im Gefolge Englands einhergehen und bringt daher ein Verfahren in Vorschlag, welches nicht die einfache Unterstützung der nach Petersburg gerichteten englischen Vorschläge vom 4. März enthält. Das Tuilerien-Kabinet will vielmehr einen gemeinsamen Schritt Frankreichs, Englands und Oesterreichs in der Weise veranlassen, daß die drei Mächte in gleichlautenden Vorstellungen ihr Wort zu Gunsten der Polen einlegen. In dieser Form des gemeinsamen Auftretens würde allerdings ein gewisser Nachdruck liegen; aber man ist allgemein überzeugt, daß die Rathschläge Napoleons, weil sie ausschließlich an die Adresse des eng befreundeten Rußlands gerichtet sind, sich einer sehr großen Zurückhaltung befleißigen und schwerlich über die Forderungen Englands hinausgehen werden. So viel man bis jetzt hört, wird das Verlangen nach Reformen für das Königreich Polen nur in sehr allgemeinen und höf-

lichen Wendungen ausgesprochen werden. Natürlich bleibt dann dem Tuilerien-Kabinet die bequeme Ausrede, daß es sein Programm bis aufs Aeußerste ermäßigt habe, um die Mitwirkung Oesterreichs zu gewinnen. — Auf den demonstrativen Charakter der Handelsvereinbarungen mit Belgien brauche ich wohl nur mit wenigen Worten hinzudeuten. Es ist ein weiteres Vorgehen in der Richtung des preußisch-französischen Handelsvertrages, durch welches Preußen sich unzweideutig zur konsequenten Verfolgung dieser Bahn verpflichtet und gleichzeitig seinen Zollverbündeten den Mitgenuß wichtiger Vortheile eröffnet. Kein Schritt konnte gegenwärtig den allgemeinen Interessen des Zollvereines förderlicher sein, als dieser.

[Die Ministerkrisis] — im königlichen Schauspielhause — ist beseitigt. Wie wir hören, hat man in Folge der Sonntagsdemonstration die bezügliche Stelle im „Geheimen Agenten" entsprechend geändert, und es war bei der gestrigen Vorstellung nicht mehr von „Ministern", sondern nur von „Personen" die Rede.

[Nothwendigkeit der Geheimhaltung der Telegramme.] Die „B. B.-Z." schreibt: Die offiziöse Notiz eines hiesigen Blattes über den Ursprung eines von französischen Zeitungen vor einigen Tagen gebrachten Telegramms hat in der Geschäftswelt große Sensation erregt. Offiziöse Nachrichten, welche ihre Entstehung ja eigentlich nur der Verletzung der Amtspflicht seitens eines Telegraphenbeamten verdanken können, sind einestheils ein schlimmer Dienst für die Regierung, andererseits in hohem Grade beängstigend für Jeden, welcher telegraphische Meldungen absendet und empfängt. Wenn der Staat für die der königlichen Post anvertrauten versiegelten Briefe das Geheimniß verbürgt, wie viel größere Strenge muß man von ihm erwarten, hinsichtlich der offen anvertrauten, zur Beförderung durch den Telegraphen bestimmten Correspondenzen. Wir sind weit entfernt, die Regierung wegen Billigung jener Verletzung des Telegraphen-Geheimnisses, aus dem die Mittheilung originirt, zu beargwöhnen, halten es aber in ihrem eigenen Interesse, im Interesse der Geschäftswelt, im Interesse des öffentlichen Vertrauens für dringend geboten, daß über die Art und Weise Auskunft ertheilt wird, wie die offiziöse Quelle zu der Kenntniß gelangt ist, daß das gedachte Telegramm in dem Dzialinski'schen Palais in Posen seinen Ursprung hatte und an den Fürsten Czartoryski in Paris gerichtet war; wir hoffen, daß der Einfluß der Regierung auf einen in ihren Diensten stehenden Correspondenten ausreichen wird, um solche Aufklärung ohne Weiteres zu bewirken, welche in einem ähnlichen Falle von der Redaction eines liberalen Blattes durch Zeugnißzwang zu erlangen die Staatsanwaltschaft sich beeilen würde. Wenn der Ministerpräsident v. Bismarck in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses die gleichen Mittheilungen über Absender und Adressaten der fraglichen telegraphischen Depeschen wiederholte, so ist im Interesse des ganzen Publikums, welches bei dem unverbrüchlichen Geheimniß der den staatlichen Behörden zur Beförderung anvertrauten Telegramme interessirt ist, wohl anzunehmen, daß er nur jenem offiziösen Blatte nachsprach, nicht aber freiwillig und nach seiner amtlichen Wissenschaft Dinge öffentlich preisgab, deren Geheimhaltung durch Artikel 33 der Verfassung garantirt ist. Deshalb aber dürfen wir wohl um so gewisser eine Aufklärung über den hier vorliegenden Sachverhalt von den Behörden gewärtigen.

[Das deutsche Bundesheer.] Das „Militärwochenblatt für das deutsche Bundesheer" bringt Angaben über die Sollstärke des deutschen Bundesheeres, wie sich solche nach dem Bundesbeschluß vom 27. April 1861 (Verschmelzung von Haupt- und Reservecontingent und Erhöhung des Ersatzcontingentes von ⅙ auf ⅓ Procent der matricularmäßigen Bevölkerung) berechnet. Die Hauptsätze sind folgende:

Armeecorps.		Mann.	Geschütze.
1., 2. u. 3.	Oesterreich	173,841	356
4., 5. u. 6.	Preußen	147,170	300
7.	Baiern	65,268	136
8.	Württemberg, Baden, Großherzogthum Hessen	55,276	114
9.	Sachsen, Kurhessen, Nassau, Limburg und Luxemburg	42,110	84
10.	Hannover, Braunschweig, Holstein und Lauenburg, beide Mecklenburg, Oldenburg und die 3 Hansestädte	50,319	104
Die Reservedivision (die übrigen 15 Staaten)		19,044	40
	Zusammen	553,028	1134

Es sollen darunter 398,197 Mann Linieninfanterie, 28,438 Jäger, 69,218 Mann Reiterei, 50,254 Mann Artillerie, 6921 Mann Genietruppen sein. Auswärtigen Fürsten gehören darunter nur die Contingente von Limburg-Luxemburg mit 2977 und von Holstein-Lauenburg mit 6660 Mann und 14 Geschützen an. Der wirkliche Bestand des Heeres ist in den größeren Staaten noch viel höher, und die Gesammtsumme der Militärpersonen dürfte, selbst wenn wir nur die zu Deutschland gehörenden Gebiete von Oesterreich und Preußen berücksichtigen, zwischen 650,000 und 700,000 Mann betragen.

Königsberg, 30. März. [Inseratenzwang.] Auf Grund des Gesetzes v. 11. März 1850 macht die hiesige Regierung bekannt, „daß die Aufnahme lokalpolizeilicher Verordnungen für die hiesige Stadt in die hier erscheinende „Ostpreußische Zeitung", welche vom 1. April dieses Jahres ab die Benennung „Ostpreußische Zeitung und offizielles Anzeigeblatt" annehmen wird, als eine mit verbindlicher Kraft für das Publikum und für die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden erfolgende Publikation anerkannt ist." In der „Hartungschen Zeitung" werden die lokalpolizeilichen Verordnungen vom 1. April ab nicht mehr publizirt. (Danz. Z.)

Landsberg a. W., 28. März. [Anklage wegen des Nationalfonds.] Der Gutspächter Iffland zu Marwitz und der Kaufmann G. Heine hier waren angeklagt; Ersterer bei Gelegenheit des Festessens zu Ehren der Abgeordneten Baron v. Vaerst und Gutsbesitzer Nehse, eine Collecte zum Besten des Nationalfonds veranstaltet; Letzterer das Stattfinden dieser Sammlung in den hiesigen Lokalblättern bekannt gemacht und sich zur Annahme von Beiträgen bereit erklärt zu haben, weshalb eine Strafe von 10 resp. 6 Thalern normirt wurde. In Folge der hiergegen eingelegten richterlichen Berufung wurde dieser Tage das Erkenntniß des Polizeirichters publizirt, welches dahin lautet: 1) den 2c. Iffland von Strafe und Kosten frei zu sprechen, weil das Collectiren in jener Versammlung als eine öffentliche Collecte nicht angesehen werden könne; 2) den Heine in 2 Thaler Strafe und Kosten zu verurtheilen, weil auch die indirecte Aufforderung zu Beiträgen für milde oder andere Zwecke und die Bekanntmachung des Stattfindens einer solchen Sammlung ohne polizeiliche Genehmigung nach der Regierungs-Verordnung vom 2. Dezember 1851 und 4. November 1862 strafbar sei und es dabei auf die Form nicht ankomme. Der Polizei-Anwalt hat bereits hiergegen Recurs angemeldet. (N. Z.)

Cottbus, 26. März. [Die peitzer Stadtverordneten auf der Anklagebank.] Am 25. März fand auf dem königl. Kreis-Gerichte hierselbst eine öffentliche Gerichtsverhandlung statt, welche wegen ihrer Außerordentlichkeit und politischen Tragweite die lebhafteste Theilnahme der hiesigen Bürgerschaft in Anspruch nahm. Vielleicht ist es das erstemal in Preußen, daß eine ganze Stadtverordnetenversammlung, also die Blüthe und der Kern einer Bürgerschaft, wegen eines bei ihrer eidesstattlichen Verpflichtung doch sicherlich in gutem Glauben und ohne Hinterlist und obendrein einstimmig gefaßten Beschlusses auf die Anklagebank gezogen worden ist. — Bekanntlich hatten die Stadtverordneten von Peitz, als ihnen durch ihren Bürgermeister die Antwort Sr. Maj. des Königs auf eine Allerhöchstdemselben aus dem hiesigen Kreise unterm 27. October v. J. überreichte Adresse zur Kenntnißnahme und mit dem Ansinnen übersandt worden war, für deren weitere Verbreitung in ihrem Wirkungskreise thätig zu sein, in ihrer Sitzung vom 25. November d. J. einstimmig einen ablehnenden (s. Z. von den Zeitungen mitgetheilten) Beschluß gefaßt. Wegen dieses Beschlusses und insbesondere wegen der in demselben befindlichen Aeußerung, „daß sie in dem Ergebenheits-Adressen-Wesen nichts anderes sehen, als den von einer verschwindend kleinen Minorität gemachten Versuch, unsern König über die allgemeine Stimmung des Landes zu täuschen", waren nun sämmtliche Stadtverordnete, welche jener Sitzung vom 25. November beigewohnt hatten, auf Antrag des Landraths v. Werdeck, der sich als Mitunterzeichner jener Adresse verletzt, resp. beleidigt und verleumdet fühlte, durch Beschluß des Kreis-Gerichts hierselbst vom 13. Februar d. J., jedoch nicht wegen „öffentlicher Beleidigung", sondern nur wegen „Verleumdung desselben" in Anklagestand versetzt, wurden aber nach einer glänzenden Vertheidigung durch den Rechtsanwalt Herrn Holthoff aus Berlin gänzlich freigesprochen, indem sich der Gerichtshof schließlich im Wesentlichen der Ausführung des Herrn Vertheidigers anschloß. Herr Holthoff hob namentlich die allgemeine Fassung der belasteten Stelle, die Wahrheit der darin gerügten Thatsache, endlich aber das unbestreitbare Recht der Stadtverordneten zu einer derartigen, die Ablehnung des ihnen gemachten Antrags nur begründenden Aeußerung mit Bezug auf den § 154 des Strafgesetzbuches treffend hervor, ja spendete den Angeklagten gerade wegen ihres angefochtenen Beschlusses sogar außerordentliches Lob. Wenn alle Corporationen, meinte er, in gleicher Weise durchdrungen wären von wahrem Patriotismus, wie die Vertreter der Stadt Peitz, so würde es besser bei uns stehen. Sie wären nur den Männern der Wissenschaft, den Männern der Universität Berlin gefolgt, als diese sich gegen das Ansinnen verwahrten, die Wahlen beeinflussen zu sollen. Solchem Verständniß und solcher Energie gegenüber würde das kleine Geläute der Reaction bald verstummen, die kleine Partei, welche den Adressensturm hervorgerufen, würde vernichtet sein und aus ihrer Ohnmacht Glück und Frieden des Landes erwachsen. Wenn die peitzer Stadtverordneten heute, wo es gefährlich wäre, ihre politischen Ansichten freimüthig und maßvoll ausgesprochen hätten, so gebühre ihnen — nicht die Dornenkrone des Strafgerichts, sondern der Lorberkranz des freien Bürgerthums! (Anz. f. Kottbus.)

Oesterreich.

*** **Wien,** 1. April. [Graf Apponyi. — Graf Moritz Eszterhazy. — Graf Forgach. — Der siebenbürgische Landtag. — Die griechische Königswahl.] Graf Apponyi's Entlassung ist eine vollendete Thatsache, deren Bestätigung Sie morgen oder übermorgen in der „Wien. Ztg." lesen werden. Uebrigens hatte Se. Exc. der weiland Judex Curiae für gut befunden, sich selber vorher zu einem politisch todten Manne zu machen. Der starre Hochtory's-Concordätler, der Freund und Beschützer der Jesuiten, war Schmerling niemals durch seinen Einfluß in Ungarn gefährlich geworden; sondern durch seine Verbindungen in den Kreisen des Hofes und der Camarilla. Nicht wie ein Deak im offenen Lichte des Tages war er je dem Staatsminister gegenübergetreten; darauf aber konnte dieser sich verlassen, daß, so oft ihn selber eine Reise von Wien fern hielt, oder Se. Maj. einen Ausflug unternahm — in Karlsburg, wo Apponyi in der Nähe des von den Jüngern Loyola's geleiteten Gymnasiums seine Villa hat, von dem Judex Curiae und dem ihm geistesverwandten Joseph Hermenyi in Verbindung mit anderen Feudalen, Ultramontanen und frommen Vätern irgend ein Projekt ausgeheckt wurde, um in Schmerlings Abwesenheit das Ohr des Kaisers zu fangen und dem Constitutionalismus in den deutsch-slav. Ländern Oesterreichs das Lebenslicht auszublasen. Diesen Einfluß nach oben hin hat Apponyi selber gebrochen, indem er in der Judex-Curial-Conferenz offen erklärte, er habe sich dem Oktoberdiplom nur unter dem stillschweigenden Vorbehalte angeschlossen, auf Grund desselben die ganze Verfassung Ungarns wieder herzustellen, und sich dann an der vorgestrigen Ovation zu Ehren Deaks, des 61er-Landtages, den er mit aufgelöst, und der 48er-Gesetze, die er so eifrig perhorrescirt, daß er vor drei Jahren sogar dem Rufe des Kaisers in den verstärkten Reichsrath nach Wien folgte, betheiligte. Apponyi war deshalb in jeder Hinsicht „fertig zum Ausputzen", wie man zu sagen pflegt, noch ehe er, der letzte der Oktobermänner, seine Entlassung erhielt; denn seine Bedeutung in Ungarn, die ziemlich gleich Null ist, wird er wahrhaftig durch seinen Uebertritt in das Lager der Deakisten, der ihn um den letzten Rest seines Einflusses bei Hofe gebracht, nicht haben. Allein eben deshalb ist es auch — ohne daß man zu verkennen braucht, wie die Krisis immerhin mit einem Compromisse zu Gunsten Schmerlings abgeschlossen hat — doch eine Uebertreibung, wenn unsere halbamtl. Blätter nun schon die Situation als völlig geklärt darstellen. Wir sind vielmehr so wenig bereits über den Berg hinaus, daß sowohl die Nachricht von der gleichzeitigen Entlassung des Gr. Esterhazy, Minist. ohne Portefeuille, als auch die, Graf Forgach habe positiv eingewilligt, in der nächsten Session des Reichsrathes auf der Ministerbank Platz zu nehmen, als auch die Botschaft von der unmittelbar bevorstehenden Einberufung des siebenbürgischen Landtages einstweilen der Authenticität entbehren. Ich glaube vielmehr vollkommen gut unterrichtet zu sein, wenn ich Ihnen als sachliches Resultat der Krisis das Abkommen bezeichne, daß Schmerling die ungarische Frage einstweilen auf sich beruhen, und daß Forgach dafür den Staatsminister und den Grafen Nadasdy bezüglich Siebenbürgens nach Belieben vorgehen läßt. Eine müßige Erfindung — um kein härteres Wort zu brauchen — ist es selbstverständlich, wenn pesther Blätter erzählen, Graf Forgach habe, als er sich in Betreff Siebenbürgens fügte, gleichzeitig einen Protest gegen die Abhaltung eines siebenbürgischen Separat-Landtages zu den Akten gegeben. Ein Minister, der im Amte bleibt, während er gegen die bedeutsamsten Maßregeln der Regierung Protest einlegt, das wäre denn doch eine noch nie dagewesene Erscheinung — wohl noch weniger schmeichelhaft für den, der eine solche Jammergestalt bildet, als für die übrigen Conseilmitglieder, die einen solchen Collegen neben sich dulden. Aber wenn auch Graf Nadasdy nunmehr freie Hand hat, kann er sich demungeachtet mit der Ausschreibung der Wahlen in Siebenbürgen nicht sehr beeilen, da er mit seinem Wahlgesetze noch lange nicht im Reinen ist;

Dawison's Gastspiel.

(Mittwoch, 1. April: Der Königslieutenant, von Gutzkow.)

Das Lustspiel war ein Gelegenheitsstück, geschrieben für den 28. August 1849, als den hundertjährigen Geburtstag Göthe's, hat sich aber trotzdem auf der Bühne erhalten, und wird noch heute gern gesehen. In Breslau ist es im Jahre 1854 zum erstenmal gegeben worden und hat damals durch die ausgezeichneten Leistungen der Frau Fl. Weiß als „Wolfgang" und des Herrn Jaffé (gegenwärtig Hofschauspieler in Brauschweig) als „Thorane" eine lange Reihe von Vorstellungen erlebt. Beide Rollen haben höchst bedenkliche Seiten. Der Knabe Wolfgang soll uns den Boden zu der künftigen Größe des Dichterfürsten offenbaren. Das bedingt aber ein gewisses altkluges Wesen in dem Knaben, das wie Unnatur berührt. Wir wissen indeß Alle, wie gewandt Frau Weiß diese Klippen zu umgehen versteht, und daß der „Wolfgang" zu ihren trefflichsten Leistungen gehört.

Der „Königslieutenant" selbst ist eine noch viel gewagtere Figur. Ein General, der sich durch den Wohllaut einiger Liebesverse, wie ein nervenschwaches Mädchen rühren läßt und in dieser Stimmung eine eben gegebene strenge Ordre wieder zurücknimmt, ein solcher Kriegsmann macht fast den Eindruck der Ironie auf das Militärwesen. Allein wer kam gestern dazu, an derartige Schwächen zu denken? — Dawison's „Thorane" ist von so fortreißender Liebenswürdigkeit, daß wir alle Kritik darüber vergessen. Wunderbar genug wirkt hier der Künstler, der uns sonst durch die Darstellung der finstern Leidenschaften eines Shylock, eines Richard erbeben macht, in nicht minder ergreifender Art durch den Zauber einer liebenswürdigen Persönlichkeit. Jeder Zoll ein Edelmann! im edelsten Sinne des Wortes, — so präsentirte sich uns dieser Graf Thorane. Das Sentimentale und Larmoyante im Wesen des Generals erhielt ein starkes Gegengewicht in der chevaleresken Männlichkeit und dem feurigen Temperament, die durchweg in den Vordergrund traten und der Gestalt das echte Gepränge des französischen Nationalcharakters verliehen. Wir erinnern nur an die Scene, im 3. Akte, wo das beleidigte Nationalgefühl Thoranes durch die Erinnerung an Roßbach in flammende Entrüstung ausbricht. Sie gehört in Dawison's Darstellung zu dem Glänzendsten, was wir auf der Bühne gesehen haben.

Das enthusiasmirte Publikum beehrte den Gast mit stürmischen Hervorrufen, die auch Frau Fl. Weiß zu Theil wurden. M. K.

Hauswirthschaftliche Briefe.

Von Dr. F. F. Runge, Professor der Gewerbekunde in Oranienburg.

Neunzehnter Brief.

Von der Schwefelsäure und ihren Beziehungen zum Hauswesen.

(Schluß.)

Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch das im ersten Theile dieses Briefes erwähnte Verfahren auch Kruken oder Flaschen und andere Sachen, die einen üblen, hartnäckig anhängenden Geruch verbreiten, zu reinigen sind. Es ist merkwürdig, was in bestimmten Fällen die Schwefelsäure zu leisten vermag. Eine Mutter hatte ihr einziges Kind verloren. Die letzte Arznei war Moschuspulver gewesen, die man ihm mittelst eines silbernen Löffels eingegeben. Dieser Löffel wurde nach dem Reinigen zu anderen gelegt. Aber, o Jammer! er hatte den ihm noch anhaftenden Moschusgeruch auch den anderen Löffeln mitgetheilt und Alles, was man nun aß, schmeckte nach Moschus und erinnerte stets zur unrechten Zeit an den Todesfall.

Diese Löffel wurden mir gebracht. Ich versuchte Allerlei, Weingeist-Aether, Lauge, Seife und schwache Säure vergebens. Endlich verfiel ich auf die starke Schwefelsäure, die gerade zu anderweitigem Gebrauch in einem Bleigefäß bei der Hand und etwas erwärmt war. Ich legte mittelst einer eisernen Zange einen Löffel hinein, nahm ihn nach einer Stunde wieder heraus und spülte ihn. Der Geruch war verschwunden. Das Mittel, auch die anderen geruchlos zu machen, war also gefunden. Auch erprobte ich später, daß der Geruch nach Bibergeil und Teufelsdreck in gleicher Weise zu vertilgen ist.

In den Blättern zum „allgemeinen Nutzen" stehen oft die fabelhaftesten Vorschläge, die nicht selten zum allgemeinen Schaden ausschlagen. So hatte Einer den Rath gegeben, um den Schimmelgeruch aus alten Fässern zu bringen, sich der starken Schwefelsäure zu bedienen. Man soll das schimmelige Faß ganz austrocknen lassen und dann so viel starke Schwefelsäure hineingießen, daß durch Umrollen des Fasses alle Stellen im Innern genäßt werden. Nach einer halben Stunde wird das Faß mit Wasser ausgewaschen, und der Schimmelgeruch ist fort.

Freilich ist der Schimmelgeruch fort, aber ein anderer, nicht minder unangenehmer ist an seine Stelle getreten. Man mache einen Versuch. Man stelle ein Stück Holz eine halbe Stunde lang in starke Schwefelsäure und dann in Wasser, um die Säure zu entfernen. Wenn dies geschehen, so untersuche man das Holz. Es riecht nicht nur unangemehm, sondern ist noch mit einer moderartigen Masse bedeckt, die durch die Einwirkung der Schwefelsäure auf das Holz entstanden. Beides ist nicht geeignet, die Sache zu empfehlen.

Zweckmäßiger möchte ein sehr schimmeliges Faß so zu reinigen sein. Man befeuchtet es inwendig mit einer schwachen Schwefelsäure (auf 100 Pfund Wasser 4 Pfd. Säure) und läßt dann Dampf hineinströmen. Damit dieser Dampf, den man durch das Spundloch einläßt, seine volle Wirkung äußere, muß das Faß an mehreren Stellen (z. B. an den beiden Böden) angebohrt werden. Auf diese Weise wird der Dampf genöthigt, an entgegengesetzter Richtung wieder auszuströmen und das Uebelriechende mit sich fortzunehmen. Hierauf spült man das Faß mit Wasser, dann mit Wasser, dem etwas Natronsalz zugesetzt ist, und endlich wieder mit Wasser.

Wie auf Pflanzenstoffe, so wirkt die Schwefelsäure auch zerstörend auf lebende Pflanzen. Sie färben sich, damit begossen, schwarz und welken schnell. Einige Kornwucherer machten vor einigen Jahren in der Nähe einer großen Stadt den Versuch, diese Erfahrung betrügerisch auszubeuten. Sie begossen einige Kartoffelfelder mit Schwefelsäure und zeigten dann, als die Wirkung eingetreten war, mit der bedenklichsten Miene darauf hin, daß die Kartoffelkrankheit im Anzuge sei und die Getreidepreise nothwendig steigen müßten! Dem ersten Schreck der Anwesenden folgte bald die Entlarvung der Urheber als Betrüger. Jemand bückte sich, nahm ein Kartoffelblättchen in den Mund, schmeckte, verzog das Gesicht und offenbarte die wahre Ursache des jämmerlichen Zustandes der beiden Kartoffelfelder. Was für eine Strafe folgte, weiß ich nicht. Ich hätte den unsauberen Herren einige Schwefelsäure auf die Finger gießen lassen!

In Straßen kleiner Städte, wo wenig Verkehr ist, wuchert oft das Gras in solchem Grade, daß der Anblick kein erfreulicher ist. Da es zwischen den Steinfugen wurzelt, läßt es sich durch Herauskratzen nur für kurze Zeit beseitigen und kommt, weil die Wurzeln nicht zu erreichen sind, bald wieder. Hier ist nun ein einmaliges Begießen mit verdünnter Schwefelsäure (4 Pfd. Säure auf 100 Pfd. Wasser) hinreichend, das Gras für immer auszurotten, da die Säure auch die Wurzel zerstört.

Nach dieser Erfahrung ist ein Vorschlag zu beurtheilen, der vor mehreren Jahren in allem Ernste den Gärtnern gemacht wurde. Es hieß, um Raupen zu vertilgen, solle man den Kohl u. s. w. mit einer Schwefelsäure von oben angegebener Stärke (4 : 100) begießen. Freilich sterben die Raupen, aber die Kohlpflanzen folgen ihnen bald nach.

Ebenso unverständig ist ein anderer Vorschlag, den ein Engländer gemacht hat. Man soll, um das zur Aussaat bestimmte Getreide vor dem Anfressen durch Ungeziefer zu bewahren, es 20 Stunden lang vor dem Säen in einer Flüssigkeit weichen lassen, die aus

1 Maß Schwefelsäure,
30 Maß Wasser

besteht. Da nun die Schwefelsäure fast noch einmal so schwer ist, als Wasser, so giebt dies eine Säure, die in 100 Pfunden beinahe 6 Pfd. Schwefelsäure enthält, wodurch sicher der Keim des Samenkorns getödtet werden muß, und wenn auch nicht sogleich, doch dann, wenn nach dem Säen längere Zeit trockenes Wetter eintreten sollte. Dies geschieht denn auch wirklich.

Auch diese eben angeführten bösen Eigenschaften der Schwefelsäure kann sich der Mensch zu Nutze machen. Die Krankheiten der Pflanzen sind andere Pflanzen niederer Ordnung, wie z. B. die Krankheit der Kartoffeln eine solche Schmarotzerpflanze ist. Sie lebt und entwickelt sich auf Kosten ihres Eiweißstoffes und richtet sie zu Grunde, daß bald Fäulniß eintritt. Das Stärkemehl bleibt dabei in der ersten Zeit ganz unverändert, so daß, wenn man im Stande ist, den Kartoffelschmarotzer durch ein geeignetes Mittel schnell zu tödten, man die Kartoffel so gut wie in gesunde verwandelt und selbst über die gewöhnliche Zeit hinaus erhalten kann. Dieses Mittel ist schwache Schwefelsäure, z. B. in dem Verhältniß von 1 bis 2 Pfd. auf 100 Pfd. Wasser. Hiermit werden die kranken Kar-

vielmehr eben jetzt erst an den Comitatsausschüssen Studien macht, wie er dasselbe einzurichten hat — denn die Berathungen dieser Corporationen zeigen klar genug, daß auch nach den Grundsätzen, auf denen die Instruktioneu vom Dezember 1861 basiren, die ausnahmsweise Berücksichtigung des Großgrundbesitzes bei den Wahlen für die Comitatsausschüsse, den Szeklern, Magyaren und magyarisirten Rumänen, vielfach ein bedenkliches und ganz ungerechtfertigtes Uebergewicht über die Sachsen und Rumänen verleiht — Athen war vorgestern, einer hier eingelaufenen Depesche zufolge, der Königswahl wegen, illuminirt; die Nationalversammlung hat drei Deputirte gewählt, welche nach Kopenhagen reisen, um dem holsteinischen Prinzen das Votum der Hellenen zu überbringen.

** **Wien**, 1. April. [Die Denkschrift Wielopolski's.] Sicherem Vernehmen nach wird die früher von der „Posener Ztg.", neuerdings von der „Köln. Ztg." veröffentlichte, an den Fürsten Gortschakoff gerichtete Denkschrift, deren Autorschaft dem Marquis Wielopolski zugeschrieben wird, von demselben ausdrücklich desavouirt. Es soll jenes Memoire von einem gewissen Lampiczki abgefaßt sein.

Italien.

Turin, 28. März. [Der Marineminister. — Beginn der neuen Session. — Zwischenfall.] Der Marineminister Di Negro besteht auf seiner Entlassung, weil er sich unter keiner Bedingung die parlamentarische Untersuchung gefallen lassen will, obgleich dieselbe nicht sowohl gegen ihn als vielmehr gegen seine Vorgänger gerichtet war. Man hat an General Bixio an die Stelle des austretenden Ministers gedacht, aber dieser hat jede Zumuthung dieser Art von sich gewiesen. — Der Bericht der Commission über das Räuberthum in Neapel wird erst in der nächsten Session zur Verlesung kommen. — Die neue Session soll am 10. April beginnen, wahrscheinlich wird sie aber erst in der zweiten Hälfte des künftigen Monats eröffnet werden. — In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. März, hat sich, den „Nationalités" zufolge, ein bemerkenswerther Zwischenfall zugetragen. Herr Ferrari nannte die Siege von Magenta und Solferino französische Siege; darauf unterbrach ihn der Präsident, Herr Tecchio, indem er ausrief: „Nein, Magenta und Solferino sind keine französischen Siege, denn bei Magenta ist der Sieg dem General Fanti zu verdanken, und was Solferino anbetrifft, so weiß Jedermann, daß die bei San Martino siegreiche italienische Armee verhinderte, daß die französische Armee von der österreichischen eingeschlossen wurde."

Frankreich.

* **Paris**, 30. März. [Das Communiqué, welches die Einreichung der Demission Foulds veranlaßte], war an „Debats" und „Patrie" ertheilt, weil sie aus dem geringen Betrage der diesjährigen außerordentlichen Credite einen Beweis herleiten wollten, daß die früheren Minister einem gewissen Laisser-aller in Bezug auf Ausgaben gehuldigt hätten. Das Communiqué bemüht sich nun, nachzuweisen, wie unrichtig eine solche Unterstellung sei. Dieser Nachweis wird aber weniger dadurch geliefert, daß man die außerordentlichen Credite der früheren Jahrgänge zu verringern, als daß man die von 1862 höher anzuschlagen sucht. Unter dem alten System beliefen sich die außerordentlichen Credite von 1860 im Ganzen auf 352 Mill. Fr., die von 1861 im Ganzen auf 291 Mill. Fr. Unter der Herrschaft des Senatus-Consults beliefen sich dagegen die außerordentlichen Credite für 1862 nicht auf 35 Mill., sondern auf 300 Mill. Fr. Die Aehnlichkeit dieser Ergebnisse, fügt die ministerielle Mittheilung tröstend bei, ist an und für sich keineswegs erstaunlich. Der Senatus-Consult konnte die Unterdrückung der Ursachen der außerordentlichen Credite nicht zur Folge haben. Wenn der mexicanische Krieg dem Jahre 1862 ausnahmsweise Kosten aufgebürdet hat, so hatten die Jahre 1860 und 1861, außerhalb des Budgets, die Ausgaben für die annectirten Departements, für den Ankauf von Roquebrune und Mentone, für die Expeditionen in Rom und Syrien, so wie in China und Cochinchina zu tragen. Angesichts der Pflichten, welche ihnen das öffentliche Interesse und die nationale Ehre auferlegten, konnten, von „gleichem Patriotismus beseelt, die Regierung und der gesetzgebende Körper unter so gleichartigen Verhältnissen keine doppelte Handlungsweise befolgen." — Das Entlassungsgesuch Foulds war übrigens schon das fünfte seit zwei Monaten.

[Der Aufstand in Polen.] Die „France" führt wieder das Zustandekommen eines Einvernehmens zwischen den Westmächten und Oesterreich das große Wort und thut, als ob alsdann der Friede gesichert, und die polnische Frage gemüthlich gelöst wäre; ja, sie hofft sogar, der Zar werde zu der Einsicht gelangen, daß die polnische Erhebung nicht bloß Polen, sondern auch dem großen nordischen Reiche einen Dienst geleistet habe, indem sie dasselbe seiner Bestimmung auf dem Wege der Gesittung und Bildung näher führe; Rußland fühle, daß es in der polnischen Sache etwas thun müsse, und wenn es auch nicht damit umgehe, ein Polen unter dem Scepter des Herzogs von Leuchtenberg herzustellen, so werde doch seit längerer Zeit in Petersburg über die Frage verhandelt, diesen jungen Fürsten zum General-Statthalter des Herzogthums Warschau mit ausgedehnten Vollmachten zu ernennen. Dies klingt nun allerdings recht schön, nur hat der Zar durch diese ganze Argumentation einen dicken Strich gemacht, indem er allerdings in dem Gefühle, er müsse etwas thun, gerade den Schritt that, den er seit sechs Wochen zu thun sich scheute, weil die Bedeutung desselben ist: Härte und unerbittlicher Zwang, Kampf auf Leben und Tod! So wird von allen Polen die Ernennung des Generals Grafen Berg zum Adlatus des Großfürsten Constantin ausgelegt werden. Die Ernennung datirt vom 30sten März. Graf Berg hat zugleich dem Großfürsten das General-Commando über die Truppen abgenommen, und sich den General Lewschin als Polizeidirektor von Warschau zutheilen lassen. Graf Berg hatte die Polizei nach der Revolution von 1830 in der Hand, ja, er zeigte sich unerbittlicher noch als der Zar Nikolaus selbst, und wußte die Amnestie, die dieser beabsichtigt hatte, als gefährliche Concession rückgängig zu machen. — Diese Ernennung trifft mit den gemeldeten großen Truppen-Transporten von Petersburg nach Warschau zusammen.

Großbritannien.

E.C. **London**, 30. März. [Für die Polen.] Eine Anzahl englischer Damen, an ihrer Spitze die Herzogin von Sutherland und die Gräfin von Schaftesbury ist zu einem Unterstützungsvereine für verwundete und durch den Krieg verarmte Polen zusammengetreten. Die einkommenden Gelder sollen durch zuverlässige Vermittler an die Orte ihrer Bestimmung überschickt, und ihre dem Zweck entsprechende Anwendung sorgfältig überwacht werden. In dem Falle, daß die polnischen Freiheitskämpfer schließlich unterliegen sollten, wird der noch übrige Betrag zur Unterstützung der Flüchtlinge, die in England Schutz suchen, verwandt werden. Ein ähnlicher Verein bildete sich bekanntlich im Jahre 1860 für Italien.

E. C. **London**, 30. März. [Der König von Griechenland.] Der conservative „Standard" bedauert den Prinzen Wilhelm, der zum Griechenkönig vorgeschlagen ist, von ganzem Herzen. — Seine Vormünder haben für ihn gesprochen, und er wird ohne Zweifel die ihm vorgezeichnete Laufbahn gehorsam antreten. Rußland soll durch die Verlobung der Prinzessin Dagmar mit dem Cesarewitsch beruhigt und gewonnen werden; denn der künftige Griechenkönig wird dann eben so nahe mit Rußland wie mit England verwandt sein, nur Frankreich könnte etwas gegen ihn einzuwenden haben. Napoleon III. aber ist einer jener feinen Köpfe, die bereitwillig Unwesentliches opfern, um einen soliden Vortheil zu gewinnen. Die Zustimmung der Griechen selbst ist bloße Formsache. Wenn sie den Kandidaten noch so wenig leiden könnten, würden sie ihn nicht zurückzuweisen wagen. Aber wir bedauern den jungen Prinzen, der sich durch die wundersame Erhöhung seiner Familie verdammt sieht, den Sitz Otto's einzunehmen. Es ist einer der unbehaglichsten Throne in Europa. Es ist keine Lust, eine Nation zu regieren, der es an Macht und Willen fehlt, Gesetz und Ordnung im eigenen Lande zu begründen, und die zugleich nach dem Gebiet des Nachbarn gewaltige Sehnsucht spürt — ein Volk, das eine große Bestimmung zu haben glaubt und, nur um davon schwätzen zu können, die wichtigsten Interessen der Gegenwart vernachlässigt — ein Volk, das nicht ohne Grund ein Vorurtheil gegen ihn haben wird, wegen der Nichterfüllung einer der Bedingungen, unter denen sie ihn annehmen. Die Griechen glauben, daß sie die jonischen Inseln bekommen sollen; vielleicht bekommen sie die Inseln eines Tages, aber gewiß nicht jetzt; und für ihre Täuschung werden sie sich an dem unschuldigen Haupt des Königs entschädigen. Gäbe es einen Curt of Chancery mit europäischer Gerichtsbarkeit, so könnte Prinz Wilhelm, wenn er großjährig wird, mit Fug und Recht seine Vormünder belangen, die ihn geopfert haben, um Earl Russell aus seinen Verlegenheiten zu helfen.

Spanien.

Madrid. [Spanien und die polnische Frage.] Einer Correspondenz der „Times" zufolge hatte Sir John Crampton, der englische Gesandte, den Marquese von Miraflores von dem auf Polen bezüglichen englischen Vorschlage vom 4. d. M. in Kenntniß gesetzt. Außerdem hört man, daß Lord Russell in einer Unterredung mit dem spanischen Gesandten in London am 8. oder 9. d. M. fragte, ob die spanische Regierung als Mitunterzeichnerin der Verträge von 1815 bereit sei, die vom britischen Cabinet in Gestalt einer Lord Napier am 2. März zugesandten Depesche in Petersburg gemachten Vorstellungen zu unterstützen. Da Herr Gonzales, der spanische Gesandte in London, ohne Instruktionen war, so konnte er keine Antwort ertheilen, fragte aber sogleich in Madrid an. Dem Vernehmen nach wollte der Marquese von Miraflores, ehe er antwortete, wissen, wie die bedeutendsten Staaten Europas über die Sache dächten, und übersandte zu diesem Zwecke den spanischen Gesandten an fremden Höfen Instructionen. Der spanische Gesandte in Berlin that ihm zu wissen, es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß die preußische Regierung sich dem Schritte Großbritanniens anschließen werde. Aus Wien vernahm er, Oesterreich könne seine Stellung als Besitzer eines Theiles von Polen und als Nachbar Rußlands nicht vergessen, und aus Paris, Frankreich könne die Depesche Lord Russell's nicht für sich allein unterstützen, da der Kaiser die Initiative ergriffen habe; doch werde er sich den gegen das Cabinet von St. Petersburg ergriffenen Maßregeln anschließen, sobald eine Einigung über die Sache erzielt sei.

Dänemark.

Kopenhagen, 30. März. [Der neue griechische König.] Die „Berl. Tid." schreibt heute: So viel wir erfahren, war die englische Regierung die erste, welche in dem Prinzen Wilhelm zu Dänemark den geeigneten König für den griechischen Thron erblickte und ihn als solchen den übrigen Cabinetten vorschlug. Der französische Kaiser hat sofort diese eventuelle Candidatur gebilligt, von russischer Seite hat man sich ebenfalls mit derselben einverstanden erklärt. Das englische Cabinet wandte sich sodann an den Prinzen Christian, der sich gerade damals in London befand, um ihn um seine Einwilligung zu befragen. Der Prinz überließ jedoch die Entscheidung in dieser Angelegenheit zu treffen dem König von Dänemark, von dem sie sich der englische Gesandte im Auftrage Graf Russells demnächst offiziell ausbitten wird. Herr Paget hat sich zu diesem Zwecke mit Herrn Hall in Verbindung gesetzt, welcher von Sr. Majestät die Empfangnahme des englischen Gesandten hier in der Stadt, wo der König morgen ankommt, erwirkt hat. Es heißt, der König sei nicht abgeneigt, seine Einwilligung zu geben, wenn im Uebrigen die ganze Angelegenheit passend geordnet werden kann. Natürlich aber wird Se. Maestät sich dagegen verwahren, eine endgiltige Bestimmung zu treffen, bevor er nicht die Anschauungen des Prinzen Christian und die eigenen Wünsche des jungen Prinzen erfahren, wobei auch eine Uebereinkunft in Betreff der näheren Bedingungen vorbehalten wird, darunter auch das Erbrecht, welches der Prinz an die dänische Krone hat.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Aus Warschau schreibt man dem „Czas", daß zu den nächtlichen Durchstreifungen der Stadt nicht mehr die Polizeiwache, sondern Militär und Kosaken verwendet werden. Man habe die Polizeiorgane, deren Eifer für die Regierung doch bekannt ist, zu fahrläßig befunden. Die Verhaftungen dauern fort. Bei einer Sitzung im Administrationsrathe ist es zwischen Graf Keller und dem Staatssecretär Enoch zu einem Conflict gekommen, wobei letzterem das Wort „impertinent" ins Gesicht geschleudert wurde. Man glaubt, der Streit werde zu einem Duell führen.

×†× **Von der polnischen Grenze**, 1. April. [Maßregeln, den Verkehr zu schützen. — Hinrichtungen. — Anekdote.] Ueber die letzten Ereignisse in Polen dürften Sie wohl schon unterrichtet sein. Die Russen hatten nunmehr jede der Stationen von Zombkowice bis Warschau mit je 200 Mann Infanterie und 50 Ko-

---

toffeln, welche man in ausgemauerte Gruben gebracht hat, fleißig begossen. So viel, daß die Kartoffeln völlig damit bedeckt sind, wird in den meisten Fällen kaum nöthig sein. Ein Feuchthalten mit der Säure wird hinreichen. Ihre Dauer ist nun für lange Zeit gesichert.

Inwiefern solche gleichsam gesundgeätzte Kartoffeln nach vorheriger Auswässerung noch zum Viehfutter taugen, kann ich leider aus Mangel an Erfahrung nicht sagen. Daß sie dagegen zum Brennen taugen und eine untadelhafte Stärke geben, haben in dem traurigen Kartoffeljahr 1845, als ich dieses Kartoffelerhaltungsmittel öffentlich bekannt machte, mehrere Gutsbesitzer bestätigt, unter Anderen auch öffentlich in der Voß'schen Zeitung vom 7. Oktober 1845 der Herr W. T. Armbrecht in Frankfurt a. O.

Auf Menschen, Thiere und Thierstoffe ist die Wirkung der Schwefelsäure ebenso umfassend und eindringlich, wie auf Pflanzen und Pflanzenstoffe. Es liegen recht traurige, herzergreifende Thatsachen vor, wo, namentlich in neuerer Zeit, theils unbewußt, theils absichtlich Schwefelsäure von Menschen verschluckt wurde. Es gab in Berlin eine Zeit, wo der Polizeibericht wöchentlich 1 bis 2 Todesfälle in Folge verschluckter starker Schwefelsäure angab. Meistens waren es absichtliche Selbstvergiftungsfälle. Die Opfer starben, wenn auch unter unsäglichen Qualen, doch verhältnißmäßig schnell, weil die Menge der verschluckten Schwefelsäure eine bedeutende war. Viel schrecklichere Opfer erwähnte der Polizeibericht gewöhnlich nicht, weil sie erst in Folge längeren Krankseins erlagen. Diese hatten aus Unvorsichtigkeit oder Naschhaftigkeit verhältnißmäßig wenig Säure verschluckt. Die Folge war dann nicht sogleich der Tod, sondern heftige Entzündung der Speiseröhre und des Magens. Heilung gelang nur in seltenen Fällen. Meistens müssen solche arme Kranke buchstäblich verhungern, weil mit der Zeit eine solche Verengung der Speiseröhre eintritt, daß die Speisen keinen Durchgang mehr haben.

Es sind diese unglücklichen Vorkommnisse vielfältig in den öffentlichen Blättern verhandelt worden, und es fehlte nicht an guten und schlechten Vorschlägen, dem Uebel Einhalt zu thun. Endlich verstand sich die Polizei zu einer löblichen Verordnung. Es durfte keine Schwefelsäure in Schnapsflaschen mehr verkauft werden, und ebenso keine starke Schwefelsäure, sondern nur solche, die mit dem achtfachen Gewicht Wasser verdünnt worden.

Dies hat geholfen. Denn wenn jetzt nun noch Jemand Schwefelsäure verschluckt, so ist es eine gewässerte, die allerdings immer noch schädlich wirkt, aber doch nicht so rasch, daß nicht die geeigneten Mittel in Anwendung gebracht werden könnten.

Diese Mittel sind zunächst Wassertrinken, um die Säure noch mehr zu verdünnen. In das Wasser rührt man gebrannte Bittererde oder Magnesia ein. Sie bindet als starke Basis die Säure, ohne daß ein Uebermaß schadet, was bei Anwendung von Potasche oder Soda der Fall sein würde. Hat man zweifachkohlensaures Natron zur Hand, so kann dies im Nothfall anfangs die Bittererde ersetzen. Auch fein geschabte Kreide kann, wenn man nichts anderes hat, gegeben werden; keineswegs aber Seifenwasser, denn es ist unverhältnißmäßig viel davon nöthig, um selbst nur kleine Mengen Schwefelsäure unschädlich zu machen.

Wie das Arsenik die Farbe der Unschuld trägt, so hat die Schwefelsäure die unschuldige Farbe des Wassers! — Jedes weiße Pulver kann Arsenik, jede wasserklare Flüssigkeit kann Schwefelsäure sein! — Diese Unverträglichkeit hat man schon lange beim Arsenik beseitigt. Es darf nur mit Farbstoff vermengt verkauft werden, so daß es nicht mehr vorkommen kann, daß Jemand es mit weißem Zucker verwechselt und an die Speisen thut.

So sollte es auch mit der Schwefelsäure sein, selbst mit der verdünnten für den Kleinhandel. Sie müßte eine auffallende Farbe haben. Schon vor 20 Jahren zeigte ich in den Zeitungen an, daß man mit 1 Pfund Indigo noch
50,000 Pfund starke Schwefelsäure
dunkelblau färben könne, und sprach den Wunsch aus, daß nur eine so gefärbte Säure in den Handel gebracht werden möge. Der Wunsch blieb ein frommer, d. h. er wurde keiner Beachtung werth gehalten!

„Thomas Münzer," historisches Trauerspiel von Robert Rößler. Diesem Trauerspiel von R. Rößler, der schon einige Reputation erlangt durch verschiedene Gedichte, unter denen besonders die in schlesischer Mundart à la Holtei zu erwähnen sind, können wir künstlerischen Werth nicht absprechen, obwohl wir darin Manches gefunden haben, was unser Bedenken erregt hat. Wir sprechen zuerst über den Stoff. Er ist entnommen aus derselben großen Epoche vaterländischer Geschichte, aus der Göthe seinen „Götz von Berlichingen" entnahm, aus einer Zeit des geistigen und physischen Kampfes. Ein gewaltiger Kampf, der die alte sociale Welt aus den verrosteten Angeln hebt! Ihm liegt eine große erhabene Idee zu Grunde — Geistesfreiheit, Bürgerfreiheit, aber viele von den Kämpfern, welche für sie einstehen und die Waffen, welche sie führen, sind oft wenig geeignet, Sympathien für die Sache zu erwecken. Wir meinen damit nicht Thomas Münzer, dessen Charakter von Zimmermann in das hellste Licht gestellt ward. Der Dichter hat seinen „Helden" zu einem gottbegeisterten Propheten, einem Heiland Deutschlands, einem Reformator des Christenthums, zu einem opferbereiten edlen Retter und Freund des Volkes gemacht.

Der Inhalt der vorliegenden Tragödie zeigt sorgfältiges Studium der Quellen, eine genaue Kenntniß der Detailgeschichte. Die Charaktere sind meist klar mit scharfen Zügen gezeichnet, nur wollte es uns scheinen — die einmalige und nicht ganz vollständige Vorlesung erlaubt uns kein endgiltiges Urtheil — daß der Charakter Bertha's, der Frau Münzer's, einige ungelöste psychologische Räthsel enthält. Der Hauptfehler scheint uns der zu sein, daß Thomas Münzer selbst ein zu passiver Held ist. Wann ergreift er einmal die Initiative? Wann tritt er einmal selbsthandelnd auf? Er ist ein schwächliches Spielzeug in der Hand seiner Feinde, selbst seine Anhänger benützen ihn nur als Folie für ihre Thaten. Wie ein orientalischer Fürst wird er verehrt und thront in Glanz und Herrlichkeit, aber er ist auch eben so thatenlos. Wir sehen einen Propheten, der mehr verkündet wird, als daß er selbst verkündet — einen Retter des Volkes, der nicht einmal sich selbst retten kann. Als durch Pfeifers Intriguen sein junges, geliebtes Weib aus Mühlhausen verbannt wird, wo er der Herrscher ist, der „mehr verehrt wird, als ein Heiliger vom Himmel selbst" — was thut er? Er weint — und entsagt. „Sich selbst besiegen ist der schönste Sieg", gewiß! aber dem Volksführer gebührt die Initiative, gebührt das Handeln, nicht Zusehen und Weinen. Und diesen Passionshelden liebt Bertha, betet ihn an?! An den übrigen Personen haben wir keine Inkonsequenzen bemerkt. Nur erwartet man unter dem Namen „schwarze Margareth" ein ganz anderes Weib, als dieses freundliche Ammengesicht. Die „schwarze Margareth" ist eine historische Persönlichkeit, wenn auch ihre Wirksamkeit nicht unter Thomas Münzer fällt, und als solche erinnert sie an Schiller's Wort: „Da werden Weiber zu Hyänen und treiben mit Entsetzen Spott."

Da ob der Kürze der Zeit — es wurden nur zwei Stunden auf das Vorlesen gerechnet — der Herr Vorleser von manchen unwichtigeren Scenen nur den Inhalt referirte, so kann auch unser Urtheil sich nicht auf das Ganze erstrecken. Eigentlich gelangweilt hat uns keine Scene, die meisten sind spannend, gut ausgeführt, überall reich an Handlung. Manche Scenen, besonders solche, welche das aufgeregte Volk abkonterfeien, sind von trefflicher Wirkung. Das Bauernlied, welches stets mit dem Refrain schließt: „Drum haben wir so frohen Muth! Heisa, heisa, der Wein ist gut!" ist äußerst lieblich. Es ähnelt den Götheschen Liedern im „Faust" nach Gehalt und Form.

Die Sprache des Drama's ist — abgesehen von einigen Härten — meist edel und einfach. Die Verse sind glatt, die Nothreime gering. Die Worte schließen sich knapp an den Gedanken an. Es kommen verhältnißmäßig wenig Figuren und Bilder vor, woran junge Dichter so oft laboriren, wo aber der Verfasser solche angebracht hat, sind sie meist treffend und schön.

Das ganze Werk ist mit edler Begeisterung geschrieben, „Deutschland, Deutschland, über Alles" tönt aus jedem Worte Münzer's, aber es zeigt auch überall eine scharfe Polemik gegen den Katholicismus. Wir glauben, daß dies der Punkt ist, der dem Drama keine günstige Aufnahme auf den Bühnen verschaffen wird, am allerwenigsten in dem katholischen Süddeutschland und in den Ländern, wo die katholische Einwohnerschaft eine bedeutende Zahl bildet; denn der Kampf, der vor mehr als drei Jahrhunderten begann, ist keineswegs ausgekämpft. Nur die Personen sind andere geworden und die Waffen. Aber noch immer klingen die alten Losungsworte des hundertjährigen Kampfes.

J. W.

Berlin. In voriger Woche hat hier die Obduction der Leiche einer der seltenen weiblichen Mißgeburten stattgefunden. An äußern Abnormitäten waren vorhanden: an der rechten Hand sechs, an der linken Hand sieben Finger, am linken Fuße sechs Zehen oder eigentlich Finger, ganz kurze Klumpfüße, einer der Hacken in Form eines Daumens, breiter Hals, ein altes Gesicht und im Munde über zehn Zähne. Im Innern der Leiche fanden sich nicht geringere Abnormitäten vor, insbesondere hatte das Herz keine Kammern, es war nur eine Niere vorhanden, die zweite war ein Sack mit Blutdickungen. Aus den organischen Fehlern geht hervor, daß das Kind kein lebensfähiges gewesen ist. Die Veranlassung, aus welcher die gerichtliche Obduction erfolgte, lag in einem später für unverdächtig erachteten Umstande.

Im Jahre 1862 zählte man in Deutschland 9779 neu erschienene Werke und Schriften, ungerechnet die Zeitungen u. dgl. Blätter; im Vorjahre war die Zahl nur 9566, im Jahre 1852 8857, 1856 nur 8540 (s. Kolb, Handbuch der Statistik). Im letzten Jahre kam die größte Zahl wieder auf theologische Schriften, nämlich 1459; Jurisprudenz, Politik und Statistik lieferten 990, die schöne Literatur 916, die Pädagogik (ohne Jugend- und altklassische Schriften) 842, Geschichte und Biographien 591, Naturwissenschaften 485, Medizin 446, schöne Künste 434 u. s. w.

saken besetzt, von denen bei Ankunft der Züge eine starke Abtheilung bis zum Abgange auf dem Perron unter Gewehr tritt. Das reisende Publikum wird scharf beobachtet, hin und wieder zeigen drohende Mienen und Verwünschungen die innere Stimmung. Auf den Hauptstationen werden Kasse, Billets, mitunter auch Gepäck von den Gendarmen revidirt, und tragen derartige Maßregeln nicht wenig dazu bei, eine Reise nach Warschau nicht als eine Annehmlichkeit erscheinen zu lassen. Niemandem, der nicht ein Fahrbillet präsentiren kann, ist es gestattet, den Perron zu betreten, und man bekommt sonach auf der ganzen Strecke nur Bayonnete und die trotzigen Physiognomien ihrer Träger zu sehen, während sonst, wenn auch in Trauerkleidung, uns manches freundliche Gesicht begrüßte. Nächstdem begleitet ein Militär-Convoi unter Leitung eines Offiziers, der auf der Maschine placirt ist, die Züge, und zur Nachtzeit streifen Kosaken auf dem Bahnkörper patrouillirend, bis sie mit ihren Gefährten von den nächsten Stationen zusammenkommen. Auf diese Weise soll die Communication vor neuen Beschädigungen geschützt sein. Inzwischen sind die Ansichten unter den Polen so entgegengesetzt, daß man nicht weiß, an wen man sich zu halten hat. Während z. B. bei Brzezyn der Führer eines Corps von einigen hundert Mann solche entließ, um ihre Dienste für gelegenere Zeiten zu sparen, wird in einer 5 Meilen entfernten Fabrikstadt der Auftrag zu bedeutender Tuchlieferung im Namen des Central-Comite's ertheilt, und das geschieht so öffentlich, daß jedes Kind davon spricht. Außerdem ergehen täglich neue Todesurtheile, die pünktlich ausgeführt werden; so vorgestern an einem Gutsbesitzer bei Czenstochau und vor einigen Tagen an einem Colonisten in Salzfeld bei Lodz. Beide wurden durch den Strang zum Tode gebracht. Letzterer war früher Kaufmann in Tomaszow, der vor einigen Jahren (wie in Zeitungen auch gemeldet wurde) durch den Verkauf von Kleesalz statt Bittersalz den Tod einer jungen Frau, Mutter von vier Kindern, verursachte und sich der gerichtlichen Bestrafung zu entziehen wußte. — Die Witterung drüben ist sehr rauh, Schneefälle, Montag und Dinstag Morgen eine Kälte von 8 Grad. — Schließlich eine kleine Anekdote, bezüglich der endlichen Entdeckung des Central-Comite's. Ein Milchpächter, seinen Vorrath nach Warschau transportirend, wird unterweges von Insurgenten angehalten und überläßt solchen gegen Anweisung von drei Rubeln einen Theil seiner Milch, Butter 2c. An der Rogatka frägt er nach der Wohnung des Central-Comite's und wird natürlich mit großen Augen angesehen. Auf die Frage: „Zu welchem Zwecke?" antwortet er naiv: „daß dies Niemandem kümmere, er hätte dort Geschäfte." Ohne Weiteres eingesperrt, erklärt er nach zweitägiger Haft dem Polizeirichter seine Geschäfte und wird natürlich mit Gelächter entlassen. Auf der Straße aber frägt er die Vorübergehenden wieder, bis er an einen Herrn kommt, der sich nach seinem Anliegen erkundigt und von ihm gegen Zahlung der drei Rubel den Schein abnimmt. Sofort eilt er auf die Polizei und erklärt dort: „Sie sagen, Sie suchen schon zwei Jahre nach dem Central-Comite, ich habe es gefunden, sehen Sie diese drei Rubel!"

*** **Krakau**, 1. April. [Die geheimen Gründe für den Rücktritt des Langiewicz.] Der Protest und die Machinationen des Mieroslawski haben zwar viel zum Falle der Dictatur beigetragen, aber wir können auf Grund eines Dokumentes, das noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen, aber doch existirt, dem viel verbreiteten Irrthum entgegentreten, wonach man diesem Parteigänger einen so großen Einfluß auf die letzten Ereignisse zumuthet. Es ist viel wahrscheinlicher, daß Langiewicz erst dann vor seiner Aufgabe zurückschrak, als ihm die Notifikation der warschauer „provisorischen (revolutionären) Regierung" zukam, womit diese zwar erklärte, die Dictatur als fait accompli anzunehmen, aber sie that dies mit solchen Vorbehalten, solchen Warnungen, solchen Protesten, daß die Position, die sich Langiewicz im Felde und in der öffentlichen Meinung errungen hatte, doch noch nicht hinreichte, um ihn seiner Sache sicher zu machen. Diese Notifikation ist vom 16. März datirt und mag dem Dictator eben im entscheidenden Momente zugekommen sein, wo ihm die Alternative offen stand, entweder durch glänzende militärische Thaten alle Bedenken des leitenden Comite's zu besiegen, oder von der ihm aufgebürdeten großen Verantwortlichkeit noch bei Zeiten zu abdiciren. Er hat sich für das Letztere entschieden. Der Kriegsrath zu Welce war nur eine theatralische Dekoration für den Rückzug. Seine Entschlüsse hatte er schon im Voraus gefaßt. Die erwähnte Notifikation enthält zwei Punkte, die für Langiewicz entscheidend sein mußten. Fürs Erste war es der entschiedene Protest gegen die Uebernahme der Civilgewalt, die das Central-Comite nicht aus den Händen geben wollte, weil, wie man geltend machte, der militärische Chef nur über jene Landstriche verfügen kann, in denen er sich behauptet, während dem Comite das ganze Land zu Gebote steht, auch dort, wo die Herrschaft Rußlands äußerlich unangefochten ist. Somit wurde auch im Voraus ein Ministerium, wie es Langiewicz decretirt hatte, als illegal bezeichnet. Fürs Zweite wurde in derselben Notifikation dem Langiewicz eine Liste von Personen mitgetheilt, die sich als Abgeordnete der „provisorischen Regierung" bei ihm vorgestellt, ja ihm die Dictatur angetragen und sich selbst in die neu geschaffenen Aemter getheilt hatten, während doch diese Personen vom Central-Comite als geheime Agenten der Reactionspartei, die alle Hebel in Bewegung setzte, um den Aufstand zum Falle zu bringen, bezeichnet wurden. Vor einer solchen Perspective häte wohl ein größeres Talent als Langiewicz verzagen müssen.

[Ueber die Schicksale des Czechowski'schen Corps vor seinem Uebertritte nach Galizien] berichtet ein Augenzeuge Folgendes: Unser Corps zählte 750 Mann und theilte sich in zwei Bataillone; 40 Mann waren beritten. Die Angaben in den Zeitungen, welche von 1200 Mann und ganzen Schwadronen sprachen, waren somit irrig. — Bei jedem Bataillon befand sich eine Compagnie Schützen, durchgehends tüchtige junge Leute mit den besten belgischen Stutzen versehen. Die Anderen hatten allerhand Gewehre, wie sie eben aufzutreiben waren. — Am 15. März erreichte das Corps Tarnogrod, es wurde dort die Nationalbehörde eingesetzt und die Stadtobrigkeit in Eid genommen. Von da wurde die erste und zweite Schützencompagnie nach Krzeszow entsendet, wo wir 1000 Rubel ärarische Gelder in Beschlag nahmen. Zugleich wurde den krzeszower Juden, von welchen es bekannt war, daß sie den Russen Spionsdienste geleistet, eine Contribution von 20,000 poln. Gulden (5000 österreichischen) auferlegt. Ob diese Summe vollständig eingehoben wurde, ist mir nicht bekannt. —

Am 20. März um 7 Uhr Früh schlugen wir bei Potok unser Lager auf. Ich weiß nicht, wessen Schuld es war, daß nicht die nöthigen Vedetten ausgestellt wurden. Wir gaben uns der Ruhe hin, ohne etwas Schlimmes zu ahnen. Da stürzten einige Freiwillige, welche aus dem nahen Bache Wasser geholt hatten, mit der Meldung herbei, daß sie am andern Ufer eine starke russische Colonne gesehen, die bereits zwei Kanonen aufstellte. Die Schützen waren zuerst auf den Beinen, zogen eine Tirailleurlinie und eröffneten das Feuer auf die russische Infanterie. Die wohlgezielten Schüsse brachten die Russen zum Weichen. Von den Polen fielen zwei Mann, von den Russen mehr. — Nach diesem kleinen Treffen machten wir einen Marsch von 3 Meilen und lagerten wieder am Flusse Tanwia. Und nicht gewitzigt durch die erstbegangene Unvorsichtigkeit, achtete man auch hier nicht auf die Sicherheit des Lagers. Kaum hatte sich die ermüdete Mannschaft zur Ruhe begeben, war auch schon mitten im Lager eine Schwadron russischer Ulanen und eine Sotnia Kosaken da. Mit Blitzesschnelle rafften wir uns auf, und empfingen die Russen so vortrefflich, wie sie gar nicht erwartet hatten. Auch diesmal mußten sie weichen und verloren 30 Mann. — Am 21. März wendeten wir uns zur österreichischen Grenze, wie man uns sagte, um die Verwundeten hinüberzuschaffen. Im Walde beim Eisenwerke von Krzeszow hatten wir einen Anfall der Russen zu bestehen. Sie kamen von drei Seiten auf uns zu und ihrer tapferen Kampfweise getreu, stürzten sie sich zuerst auf die mit Verwundeten beladenen Fourgons. Hier bei diesem Anfall aus einem Hinterhalte zeigten die Unserigen eine wahre Todesverachtung. Mit einem Muth ohne Gleichen drangen unsere Schützen auf die Russen ein, um ihnen wenigstens die Fourgons mit den Verwundeten zu entreißen. Es gelang. Unsere Position war aber höchst ungünstig. Wir verloren viele Leute, über 100, aber auch die Russen blieben nicht verschont. Es gelang uns nicht mehr, uns zu vereinigen, auch kannten wir die Oertlichkeit nicht. In kleineren Abtheilungen gingen wir über die Grenze. Wem ist die Schuld zuzuschreiben, daß dieses vortreffliche Corps zu Grunde ging? Man kann es mit guten Gewissen sagen: der schlechten Führung."

Krakau, 1. April. Die „Gazeta Narodowa" will wissen, daß der russische General Rzewuski zweimal um seine Demission nachsuchte und jedesmal abschlägig beschieden wurde. Seine Division, die zweimal über den Bug ging, und auf die Nachricht über die Abtheilung Czechowski's in Lublin ankam, marschirte bereits nach Volhynien. Am 28. März überschritt sie den Bug; wohin sie sich begeben wird, ist unbekannt. Sie zählt gegen 6000 Mann, fast lauter Reservisten. — Cieszkowski begab sich von Dzialoszyn nach Kalisch. — In Litthauen hat, nach dieser Zeitung, ein gewisser Kochanowski bei Seneck einen Sieg über die Russen erfochten. — Auch die Abtheilung Mielencki's unter Anführung von Malczewski soll einen „glänzenden" Sieg über die Russen davongetragen haben. Den Ort aber, wo dieser Sieg stattfand, kann „Gaz. Nar." nicht angeben. Ueber Sigmund Padlewski sagt sie, daß er das ganze Gouvernement Plock in Schach hält. (!) Padlewski hat bekanntlich, von Russen umzingelt, am 22. März bei Gorczwia, Bez. Lipnow, Gub. Plock, sein Corps selbst aufgelöst und ist verschwunden.

Nachschrift. Wie ein aus Lemberg hier eingetroffenes, uns mitgetheiltes Telegramm meldet, sind am 30. v. M. vom versprengten Lelewel'schen Corps abermals, von russischen Truppen gedrängt, im zolkiewer Kreise bei Lubliniec 79 und bei Ruda 20 Insurgenten, meist russische Unterthanen, übergetreten.

Nach einer aus Szczakowa hier eingelangten telegraphischen Depesche wurde gestern um 5 Uhr Nachmittags die Szczakowa gegenüber liegende russisch-polnische Grenzstation Maczki durch eine russische Militärabtheilung von 500 Mann besetzt. (Krak. Z.)

Unter den am 25. März von Krakau nach Olmütz transportirten 451 ehemaligen Insurgenten aus Russisch-Polen befinden sich: 275 Handwerker, Gesellen und Lehrjungen, 75 Tagelöhner, Knechte und Diener, 38 Oekonomen und Landwirthe, 23 Privatbeamte und Schreiber, 4 russische Beamte, 11 Studenten, 1 Grundherr u. s. w.

*** **Krakau**, 1. April. [Anhänglichkeit der Bauern an ihren Gutsherrn. — Verhältniß der Bauern zum Aufstande jenseits der Weichsel und in Litthauen.] Nachdem das Städtchen Siemiatycze (Eigenthum des Grafen Poletyllo) niedergebrannt und geplündert worden ist, führte General Maniukin, auf dessen Befehl dies vollbracht wurde, seine Colonne nach dem Dorfe Czartajewo, demselben Gutsherrn gehörig. Auch hier war er im Begriffe, die gutsherrschaftlichen Gebäude in Brand stecken zu lassen, als er von einer Bauerndeputation, welche zu ihrem Vorredner einen Herrn Wilinski, den gebildeten Ständen gehörig, sich erwählt halte, um Audienz gebeten wurde. Er war gnädig genug, diese zu gewähren, und nun vernahm er, daß ihn die Gemeinde aufs innigste bitten lasse, ihrem Gutsherrn keinen Schaden mehr zufügen zu lassen. Im höchsten Grade erstaunt, fragte der General die Bauern, ob sie denn ihren Gutsherrn in der That so lieb hätten. Die Antwort war, daß sie immer von ihm mit Wohlthaten überhäuft worden und erst kürzlich den fünften Theil des Grundzinses erlassen erhalten haben. Darauf zeigte Maniukin den Bauern das Portrait des Grafen Poletyllo und bot es ihnen als Geschenk an; dies wurde mit Dank angenommen, die Bitte jedoch, die herrschaftlichen Gebäude nicht niederbrennen zu lassen, aufs inständigste wiederholt. „So will ich denn das Geschäft euch selbst überlassen", sagte Maniukin, der immer noch nicht begreifen konnte, daß die Bitte der Bauern aufrichtig sei, „seht aber zu, daß der Wind nicht nach eurer Seite umschlage." Seine Zumuthung ist jedoch unerfüllt und die gutsherrlichen Gebäude sind verschont geblieben. Wenn auch nicht auf Grund dieser aus Podlachien an den „Czas" berichteten einzelnen Thatsache, finden wir dennoch für geeignet, hier zu bemerken, daß das Verhältniß der Bauern zu ihren Gutsherren und demzufolge zum Aufstande selbst im Allgemeinen viel günstiger ist am rechten Weichselufer in dem augustower, lubliner und dem östlichen Theile des plocker Gouvernements, als am linken in den an Preußen angrenzenden Districten. — Der augustower Kriegsgouverneur hat sich veranlaßt gesehen, folgenden Erlaß an die Bauern herauszugeben:

„Es giebt Missethäter, welche Euch mit lügnerischen Versprechungen zum Bösen zu verleiten suchen und Euch zum unglücklichen Werkzeug ihrer verbrecherischen Absichten machen wollen. Schenket ihnen nicht Euren Glauben und Ihr werdet treue Unterthanen unseres erhabenen Monarchen bleiben, dem Ihr Eure Freiheit zu verdanken habt, und der auch ferner für Eure Wohl sorgen wird."

Dieser Erlaß beweist am besten, was auch sonst hinlänglich bekannt ist, daß in jener Gegend die Bauern sehr willig ihren Gutsherren in den Aufstand folgten. Noch günstiger hat sich dieses Verhältniß in der letzten Zeit in Litthauen und Weißrußland gestaltet. Wenn auch das Schicksal der litthauischen Bauern seit jeher ein hartes gewesen ist, wenn auch die Bemühungen der dortigen Gutsbesitzer während der letzten zwei Jahre, welche, um sich der Anhänglichkeit der Bauern zu versichern, keine materiellen Opfer scheuten, ja sogar entschlossen waren, den zinspflichtigen Boden zum freien Eigenthum ohne alle Entschädigung den Bauern zu überlassen, dadurch vereitelt wurden, daß dieselbe Maßregel von der Regierung selbst vor Kurzem in einer leicht verständlichen Absicht ausgeführt worden ist, so bietet die mit erneuerter Kraft erwachte Sehnsucht der Bauern zur Rückkehr zum Katholizismus, dem sie gewaltsam entrissen worden sind, einen Vereinigungspunkt mit den katholisch-polnischen Edelleuten dar, den zu zerreißen es wohl über die Kräfte der russischen Regierung gehen wird.

† **Lemberg**, 30. März. [Das Zunehmen des Aufstandes in Podolien. — Neue Insurgentencorps in Volhynien.] Glaubwürdigen Mittheilungen zu Folge ist der Aufstand in Podolien und namentlich in der Gegend von Bar im Zunehmen begriffen. Auch das Landvolk soll sich dort demselben anschließen. In der Gegend von Bar nämlich liegen die weitläufigen, dereist fürstlich Czartoryskischen Güter, welche nach dem ersten polnischen Aufstande confiscirt wurden, und im dortigen Landvolke lebt noch die traditionelle Anhänglichkeit an die früheren Herren fort, welche, wie überhaupt die wirklich großen polnischen Aristokraten in der Regel, es weit besser verstanden und sich auch angelegener sein ließen, sich bei ihren Unterthanen beliebt zu machen, als die russischen Beamten. Auch begünstigen die vielen und großen Wälder das Bestehen und die Ausbreitung des Aufstandes, da sie gerade an der Grenze des ausgedehnten Sumpfgebietes des Prypec und seiner Nebenflüsse und der fruchtbaren Gefilde des südlichen Volhyniens liegen, außerdem die in beiden Gegenden befindlichen ausgedehnten Wälder jederzeit einen Schutz bieten. — Nach eingelangten Nachrichten scheinen zwei neue Insurgentencorps in Volhynien zu existiren. Bei strenger Einhaltung des Guerillasystems und konsequenter Benützung der enormen Terrainvortheile jener Gegend haben die Insurgenten dort überhaupt von den russischen Truppen wenig zu fürchten; eine andere Frage ist aber, ob jene Gegenden auf die Länge im Stande sein werden, die nöthigen Lebensmittel zu liefern, und eine sehr bedenkliche Frage, ob nicht der Aufenthalt innerhalb der größten Sympfe von Europa, verbunden mit mangelhafter Bekleidung und Verpflegung und sicher noch mangelhafterem Sanitätswesen geeignet ist, nicht nur bei den Insurgenten, sondern auch bei den bekanntlich von jeher ansteckenden Krankheiten besonders zugänglichen russischen Truppen verheerende Epidemien hervorzurufen, die nicht blos den beiden kriegführenden Theilen, sondern auch dem ganzen Lande und vielleicht selbst den angrenzenden Ländern verderblich werden könnten. Leider lassen verschiedene Präcedentien aus früheren russischen Kriegen diese Gefahr durchaus nicht als leere Befürchtung erscheinen.

Amerika.

* **Newyork**, (pr. Arabia) 19. März. [Nachtrag zu den bereits gemeldeten telegraphischen Depeschen.] Generalmajor Hunter hat den Befehl erlassen, daß alle diensttauglichen Neger von 18—50 Jahren im Süddepartement, die nicht regelmäßig von Quartiermeistern oder Kriegskommissarien beschäftigt werden, oder sich im Dienste von Offizieren befinden, den verschiedenen Regimentern oder Brigaden der föderirten Truppen, welche Gen. Rufus Saxton organisirt hat oder zu organisiren im Begriffe steht, als gemeine Soldaten und Unteroffiziere eingereiht werden sollen. Die Familien der so ausgehobenen Neger sind von der Regierung zu unterstützen. — In der Friedensresolution, welche Mr. Conrad dem Congresse der Südstaaten vorgelegt hat, heißt es: „Der Congreß der konföderirten Staaten — von der Ueberzeugung durchdrungen, daß es seine Pflicht ist, kein Mittel unversucht zu lassen, einem der civilisirten Welt im allgemeinen wie den betroffenen Theilen selbst schädlichen Kriege ein Ende zu machen, und in dem Glauben, daß die Verlängerung des Krieges nur dazu führen kann, die feindseligen Gefühle zwischen Staaten, welche, obwohl politisch getrennt, dennoch vermöge der Gleichheit in Sprache und Religion, und Kraft der unwandelbaren Gesetze geographischer Lage und gegenseitiger Aushilfe auf ewig in engen Beziehungen zu einander stehen müssen, zu verstärken und in weite Zukunft hinaus fortzupflanzen, — hält den jetzigen Zeitpunkt, wo ein augenblicklicher Stillstand in dem Kampfe eingetreten ist, für den geeigneten, um Worte des Friedens auszusprechen. Der Senat und das Repräsentantenhaus der konföd. Staaten beschließen daher, der Exekutive ihre aufrichtige Unterstützung in allen Maßregeln zu leihen, die mit der Ehre, Würde und Unabhängigkeit dieser Staaten im Einklange stehen, und auf eine baldige Wiederherstelluug des Friedens mit allen oder mit irgend welchen Staaten der föderalistischen Union hinzielen." — Die über Havannah eingetroffenen Nachrichten aus Vera-Cruz vom 1. d. M. berichten, daß General Forey am 24. v. M. von Orizaba abmarschirte, und daß am 27. ihm Saligny folgte. Man vermuthete, General Forey werde am 1. d. M. den Gen. Gonzalez Ortega, der Puebla mit 24,000 Mann besetzt hält, zur Uebergabe der Stadt auffordern. Comonfort, mit 7000 M., führte den Befehl in den Außenwerken Pueblas, und hatte außerdem eine Reserve von 5000 Mann, den Truppen von Aguascalientes und Jalisco. Die Franzosen hatten ihre Vorräthe in Vera-Cruz verkauft, indem sie sich offenbar nicht auf Transporte aus dieser Stadt nach der Hauptstadt verlassen wollten; die nicht verkauften Gegenstände wurden nach Frankreich zurückgesandt. Kurze Zeit vor Abgang des Dampfers landeten 500 Mann Egypter. In Vera-Cruz waren wenige Truppen mehr; die Guerillas wagten sich immer kühner hervor und erbeuteten täglich Maulesel 2c., und man glaubte, daß nur die Flotte die Mexikaner noch hindere, Besitz von der Stadt zu nehmen. Die günstigen Erfolge, welche man sich von den Egyptern versprochen hätte, sind nicht hervorgetreten; 3 Tage nach ihrer Ankunft befanden sich schon über hundert derselben in den Spitälern. Die Blattern herrschten wieder in der Stadt. — Baron Wagner, der preußische Gesandte, sah sich in Folge der zwischen ihm und der Juarez'schen Regierung eingetretenen Mißhelligkeiten genöthigt, das Land zu verlassen. Vor seiner Wegreise ersuchte er den nordamerikanischen Gesandten, Mr. Corwin, wie früher die französischen und spanischen Unterthanen, so auch jetzt die preußischen Bürger in seinen Schutz zu nehmem; welches Ersuchen Mr. Corwin jedoch ablehnte, weil es seine Beziehungen zu der mexikanischen Regierung gefährden könnte. — Von S. Domingo erfährt man, daß General Lucas de la Pena aus der mit dem spanischen Protektorat unzufriedenen Bevölkerung eine vollständige Armee gebildet und von Montecristi und Guayalin Besitz genommen habe, indem er die Besatzung ersterer Stadt überraschte und alle zu Gefangenen machte. Seine Anhänger sollen 8 bis 13,000 Mann zählen. Von Portorico und von Santiago de Cuba gingen je ein und von Cuba zwei spanische Bataillone ab, um den Aufruhr zu unterdrücken, ebenfalls erhielten mehrere Kriegsschiffe Befehl, von Cuba nach S. Domingo zu segeln. — In Canada brachen am 15. d. ernste Streitigkeiten zwischen Weißen und Negern aus. Die Weißen rückten in Oil Springs in die Negerquatiere ein, vertrieben die Bewohner, zerstörten ihre Habe und brannten die Häuser nieder. Die Schwarzen flüchteten in die Wälder. Von den Tumultuanten wurden viele verhaftet; mehrere waren verwundet worden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. April. [Tagesbericht.]

=bb= [Kirchliches.] Am heutigen Tage Vormittags neun Uhr fand feierliche Abholung des Herrn Fürstbischofs Dr. Heinrich Förster aus seiner Residenz unter dem Geläute der Glocken und der Empfang desselben an dem Portal der Kathedrale von dem gesammten Domklerus statt. Seine fürstbischöfliche Gnaden celebrirten das hohe Amt. Es erklang bis zum Graduale noch einmal feierliche Instrumentalmusik, so wie Orgel und Glockentöne, die dann bis zum ersten Osterfeiertage schweigen. Nach Spendung des heiligen Abendmahls, nahm der Herr Fürstbischof, wie in frühern Jahren, die Ceremonie des Fußwaschens an zwölf in weiße Gewänder gekleideten Greisen vor. Nach Endigung des Gottesdienstes wurde der hochwürdige Celebrator von der Geistlichkeit in seine Residenz zurück begleitet, worauf derselbe diese zwölf Greise heute bewirthete. Diese sind aus dem St. Lazarus-Hospital und bleibt denselben die Kleidung so wie das Schuhwerk; jeder erhielt außerdem noch eine Spende an Geld.

Mit einer Beilage.

** [Militärisches.] Ungeachtet der veränderten Situation im Königreich Polen sind bisher für die preußische Truppenaufstellung an der Grenze keine belangreichen Modificationen angeordnet. Nur das 1. Kürassier-Regt. kehrt nach Breslau zurück, wo es wahrscheinlich erst am 17. d. Mts. eintrifft. Dagegen sind die Rekruten des 50. Regts. schon gestern nach Oberschlesien abgegangen, und diejenigen der Garde und des 11. Regts. sollen am 7. d. Mts. dorthin folgen. — Wie die „N. Pr. Z." meldet, würde das Kürassier-Regt. schon am 7. den Rückmarsch antreten. Ferner soll die 3. reitende Batterie der Schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 am 4. in Grottkau, ihrem Stand-Quartiere, wieder einrücken. Auch ist das Detachement des Brigade-Commandeurs, Generalmajor v. Othegraven, bereits aufgelöst und kehrt in seine Garnisonen zurück. — Die Nachricht eines hiesigen Blattes, daß das 58. Regt. als Besatzung dauernd hier bleibe, das 11. Regt. aber später nach Glogau und Freistadt in Garnison komme, wird uns von unterrichteter Seite als unbegründet bezeichnet.

=bb= [Jubilare.] Am heutigen Tage feierte der Kaufmann und pensionirte Instituten-Haupt-Kassen-Rendant Herr Benjamin Albert Häusler, geboren den 30. Juni 1792, der am 2. April 1813 das hiesige Bürgerrecht erworben hat, sein 50jähriges Jubiläum. Der Jubilar wurde seitens der Stadtverordneten durch die Herren Partikulier Burghardt, Pohl und Kaufmann Stetter beglückwünscht.

= bb = [Vertheilung an alte Veteranen.] Am heutigen Tage wurde wie alle Monate, die Vertheilung aus den Sammlungen des National-Danks und einer von der Stadt bewilligten Unterstützung an ca. 160 alte Krieger vorgenommen. Dieselben wurden nach ihrer Hilfsbedürftigkeit bedacht, so daß jetzt (bis auf 30 dieser Veteranen) jeder monatlich wenigstens 3 Thaler hat.

* [Privilegirtes Handlungdiener-Institut.] Am 29. v. M. stand im Prüfungs-Saale des Elisabetgymnasiums die jährliche öffentliche Prüfung der mit dem Institute für hilfsbedürftige Handlungsdiener verbundenen Unterrichts-Anstalt für Handlungs-Lehrlinge statt und gab wieder Zeugniß von ihrer segensreichen Wirksamkeit. Die Anstalt sorgt nicht nur für die Bedürfnisse derjenigen Lehrlinge, für welche noch eine Erweiterung der allgemeinen Schulbildung erforderlich ist, sondern giebt auch denjenigen, welche genügend vorbereitet in ihre Stellung eingetreten sind, Gelegenheit, sich alle die Fertigkeiten und Kenntnisse zu erwerben, welche der specielle Beruf des Kaufmanns erfordert. Zu dem Zwecke erstreckt sich der Unterricht in der untersten Abtheilung auf Schönschreiben, Geschichte, Deutsch und Rechnen, in den beiden oberen auf Handelsgeschichte, Handelsgeographie, die schwierigeren kaufmännischen Rechnungen, kaufmännische Correspondenz, Buchführung und sonstige Comtoirwissenschaften; auch ist den Schülern der obersten Abtheilung gestattet, an dem für die Mitglieder des Instituts eingerichteten französischen und englischen Cursus Theil zu nehmen. Daß die Anstalt ihr Ziel erreicht, davon hat sich wohl der zahlreiche Zuhörerkreis in der Prüfung überzeugt. Zieht man nun in Erwägung, eine wie geringe Remuneration die Anstalt für ihre Leistungen in Anspruch nimmt, ferner, wie es ebenso im Interesse der Herren Principale als der Lehrlinge liegt, daß diese sich auch eine tüchtige theoretische Bildung für ihren Beruf erwerben, und wie endlich durch den Besuch des Unterrichtes die Lehrlinge in den Winterabenden von so mancherlei Versuchungen, womit die große Stadt die Jugend bedroht, bewahrt bleiben, so läßt sich der Grund, daß die Zahl der Schüler, obwohl an sich nicht klein, doch bei der großen Menge der Lehrlinge hiesiger Stadt, nicht eine weit größere ist, nur darin finden, daß die Anstalt sich noch nicht derjenigen Beachtung der Herren Kaufleute erfreut, die sie in vollem Maße verdient. Der Herr Präsident der hiesigen Handelskammer beehrte auch diesmal die Anstalt mit seiner Gegenwart.

—* [Das israelitische Handlungsdiener-Institut] schloß vorige Woche den Unterrichts-Cursus für Lehrlinge, deren über 40 in zwei Abtheilungen die Lectionen während des verflossenen Wintersemesters regelmäßig besuchten. Fleiß und Betragen waren rühmlich; 7 der besten Zöglinge erhielten Prämien. Hr. Rabbiner Dr. Geiger richtete als Revisor aufmunternde Worte an die Schüler, worauf den Herren Lehrern (Holländer, Bloch und Stübler) vom Director des Instituts, Hrn. Kalisch, der Dank für ihre erfolgreiche Thätigkeit ausgesprochen wurde. Nicht minder gebührt ehrende Anerkennung der Anstalt selbst, die seit Jahren zum Wohle ihrer Mitglieder und der jüngeren Handlungsbeflissenen segensreich wirkt. Es ist nur zu wünschen, daß die Betheiligung der älteren Herren, wie die Unterstützung durch die Prinzipale, sich reger und nachhaltiger gestalten möge. Damit das Sommersemester nicht ungenützt bleibe, beginnt am ersten Sonntag des Mai ein Schreibcursus für Lehrlinge, welchen Hr. Lehrer Stübler leiten wird.

** [Fräulein Gericke] verläßt das hiesige Theater am 16. Mai. Sie hat in Folge ihres Gastspiels an der königlichen Oper in Berlin daselbst ein sehr vortheilhaftes Engagement auf drei Jahre erhalten.

e. f. [Breslauer Dichter-Schule.] In der Sitzung vom 1. d. M. hatten sich auswärtige Mitglieder und Gäste eingefunden und es war die Versammlung eine außergewöhnlich zahlreiche geworden. Außer den von Mitgliedern vorgetragenen poetischen Produkten trug auch Hr. Student A. T. ein recht sinniges Mährchen vor. — Ein, von einem Ungenannten eingesandtes Gedicht, „Des Teufels Fluch", wurde zwar wie jedes andere anonyme Schreiben zur Kenntnißnahme vorgelesen, die Kritik aber vertagt, bis der Verfasser desselben sich dem Vereine gegenüber genannt haben wird. — Nach dem Schlusse der Sitzung wurde von einem Mitgliede, über die bereits früher schon beregte Vereinigung mit dem „Schlesischen Dichterkränzchen" gesprochen und von anderer Seite bemerkt, daß letzteres eine Commission ernennen wolle, welche die vielseitig gewünschte Vereinigung zum Ziele führen soll.

** Am 1. April feierte der Kirchen-Rendant Hr. Sieg. Gutsche sein 50jähriges Dienst-Jubiläum still im Familienkreise. Derselbe trat am 1. April 1813 zu Glaz in das erste Reserve-Bataillon und hat den Befreiungskrieg 1813, 14 und 15 im 10. Reserve-, später 22. Infanterie-Regiment mitgemacht.

Der Jubilar wurde an diesem Tage Früh in seiner Behausung vom kirchlichen Sängerchor mit einem Ständchen, kräftiger Ansprache, mit Hinweisung auf die von ihm mitgemachten Gefechte, Schlachten, Belagerungen und Einnahme mehrerer französischen Festungen, und im Laufe des Tages mit Geschenken von hiesigen und auswärtigen Freunden beehrt.

Derselbe diente im Regimente bis 1826, von welchem er mit Anwartschaft zum Registratur- und Calculaturfache schied. Er übernahm eine Unterbeamtenstelle beim hiesigen Magistrate, und befindet sich heute noch im aktiven Civildienste als erster Kirchenbeamte zu St. Elisabet.

*** [Zwei vortreffliche Photographien von Langiewicz und seiner Adjutantin], sind in der Buchhandlung von Jenke und Sarnighausen (Albrechtsstraße) zu sehen und zu haben. Besonders anziehend ist das weibliche Bild, das mit einem echten Facsimile der eben so muthigen als schönen Dame versehen ist.

** [Demonstration.] Die gestrige Vorstellung des „Königslieutenants" gab zu einer politischen Demonstration Gelegenheit. Der französische Königslieutenant hat den Deutschen zwar in gebrochenem, aber doch sehr verständlichem Deutsch die bittere Wahrheit zu sagen: „Die Deutschen sind sehr brave, vortreffliche Leut', aber ihre Politik ist erbärmlich." Bei diesen Worten brach in dem gefüllten Hause ein solcher Beifallssturm aus, daß auf der Bühne eine längere Pause gemacht werden mußte.

=bb= [Honig-Markt.] Derselbe hat sich am heutigen Tage durch starke Zufuhr sehr gehoben; eben so sind die Preise bis auf 24, 26 und 28 Sgr. pro Quart ermäßigt worden; nur von der besten Waare wurde das Quart auch heute mit 1 Thlr. bezahlt. Im Ganzen waren ca. 5,000 Quart Honig mit Inbegriff von etwa 100 Quart Waldbienenhonig zum Markte gebracht. Ein Bienenzüchter aus Schiedlagwitz brachte allein 100 Quart und etwas Scheibenhonig, und einer aus der brieger Gegend gleichfalls 100 Quart zum Verkauf, eben so war eine Quantität vorjähriger Honig, das Quart zu 1 Thlr. 5 Sgr. vorhanden. Im Allgemeinen stand der Verkehr gegen voriges Jahr nicht zurück.

♀ [„Einem tiefgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen."] Es ist nur zu bekannt und tief empfunden, daß es auf unserer ganzen doch ziemlich langen Promenade so wenig wie überhaupt in unserer großen Stadt eins jener Gebäude giebt, welche zwar an sich kein Palast, aber für Palast wie für Hütte im Zeitalter der Civilisation von gleich unentbehrlicher Bedeutung sind. Wir meinen jene dem Publikum geöffneten Orte, welche bei uns leider ohne alle Selbstständigkeit der Anlage und Verfassung, nur mit Conditoreien und Restaurationen in Verbindung zugänglich sind, ohne selbst solche zu sein (oder letzteres doch nur in gewissem Sinne). Andere Großstädte, Paris voran, erfreuen sich des Comforts und der Eleganz, der Sauberkeit und Bequemlichkeit solcher Orte, dort sind sie, auf Aktien oder aus öffentlichen Fonds errichtet, mündig geworden und, wie die Bretter welche die Welt bedeuten, so sind auch diese Plätze stiller Beschaulichkeit gegen ein Entree zugänglich. Dieses Entree ist ein sehr mäßiges, es würde aber auch selbst eine höhere Besteuerung mit Vergnügen entrichtet werden. — Ueber die zwei (für die ganze Promenade zwei!) jetzt bestehenden Buen-Retiro's, die in jeder Beziehung ungenügend sind, ein Wort zu verlieren, ist überflüssig.

—* [Feuer.] Heute Vormittag in der 11. Stunde rückte eine Abtheilung der Hauptfeuerwache mit einer Spritze nach dem Nachbardorfe Huben, wo auf bisher nicht ermittelte Weise Feuer entstanden war. Wie man hört, sind zwei Wirthschaften vollständig niedergebrannt.

p. **Landeshut,** 1. April. [Zur Tageschronik.] Superintendent Hr. Pastor prim. Richter hierselbst hat den rothen Adlerorden 4. Klasse erhalten. — Nach dem diesmaligen Osterprogramm besuchen die hiesige Realschule überhaupt 102 Schüler, darunter evangelische 81, katholische 13, jüdische 8, einheimische 60, auswärtige 42. — Vorigen Sonntag, den 29. v. M. hielt der hiesige Lokal-Verein des deutschen Handwerkerbundes eine Kreis-Handwerkermeister-Versammlung zu Grüssau, um offen sein Ziel: „Wiedergeburt des Handwerks aus sich selbst heraus im gemeinsamen deutschen Vaterlande" auszusprechen und alle Glieder zu einer festen Vereinigung aufzufordern. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Verein dem Herrn Dr. Klinger zum herzlichen Abschiede ein Andenken.

M. A. **Strehlen,** 1. April.*) [Zur Tageschronik.] Am 30. v. M. hielt der hiesige Turnverein die statutengemäße General-Versammlung im Winter-Turnlokal im Gasthofe zum Fürsten Blücher ab, bei welcher die Wahl eines neuen Vorstandes und eines neuen Ehrengerichts vorgenommen wurde. Zu Vorstands-Mitgliedern wurden gewählt: als Sprechwart Herr Buresch (Stellvertreter Herr Weber), als Turnwart Herr Lehrer Grosser, als Schriftwart Herr Koch, als Kassenwart Herr Steinberg und als Zeugwart Herr Anders. Nach den Osterfeiertagen wird der Verein nach dem Turnplatz ziehen, der vergrößert worden ist und mit neuen Geräthen versehen werden wird. — Im Dorfe Baumgarten hiesigen Kreises ist ein Rind an dem Milzbrand gefallen; bei Ablederung desselben ist jedoch nicht die nöthige Vorsicht angewandt worden und sind bereits die traurigen Folgen dieser Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit zum Vorschein gekommen. Ein sich mit Viehkuren viel beschäftigender Mann aus Großburg hat sich bei der Ablederung angesteckt und liegt nun an den schwarzen Blattern schwer krank darnieder. — Am 10. v. Mts. feierte der Inwohner Gottfried Lorenz mit seiner Ehefrau Johanna Eleonore, geborene Pförtner, zu Louisdorf hiesigen Kreises das Fest der goldnen Hochzeit. Am Abend dieser Feier entschlief jedoch der Jubelbräutigam sanft und selig im Herrn.

*) Wir bitten um genauere Angabe der Adresse. D. Red.

† **Brieg,** 1. April. [Jubiläum.] Am 31. März d. J. feierte der königl. Forstkassen-Rendant Grützner in Groß-Leubusch sein 50jähriges Dienstjubelfest. Als muthiger Kämpfer für die Freiheit unseres Vaterlandes hatte er bei Culm das eiserne Kreuz erworben, und war nach beendigtem Kriege zum Forstkassen-Wesen übergegangen, dem er in unermüdlicher Arbeitskraft und Treue gegenwärtig noch angehört. Dem mit rüstigster Kraft ausgestatteten Jubilar wurde als Zeichen der Anerkennung von Seiten des Staates der Titel Rechnungs-Rath zu Theil. Am Morgen des 31. März begrüßten die Vertreter der Stadt Brieg Glück wünschend den von den Seinen umgebenen Jubilar und Mittags 12 Uhr begaben sich im feierlichen Zuge unter Führung des Kassen-Revisors, Forstmeister Tramnitz, die mit dem Jubilar in Geschäftsverbindung stehenden Oberförster und Förster, 30 an der Zahl, zu demselben, um ihm ihre Glückwünsche auszusprechen. Ein Jägermahl, in dem mit weidmännischen Emblemen und Fichtenreisern sinnig und geschmackvoll decorirten Saale des Gasthofes, war dem Jubilar zu Ehren veranstaltet. Nachdem von dem Kassen-Revisor in beredten Worten, das Wohl des Königs und des Jubilars getrunken war, entwickelte sich bei dem Vortrag verschiedener scherzhafter, auf das Leben des Jubilars sich beziehender poetischer und prosaischer Erzeugnisse, allmählich diejenige Heiterkeit, wie sie den frischen Waldessöhnen eigen ist. Ein Pokal der Stadt Brieg, von werthvoller, getriebener Silberarbeit, ein silberner Trinkbecher von einem Freunde, wurden nebst manchen anderen Geschenken dem Jubilar verehrt. Möge derselbe, ein Ehrenmann in voller Bedeutung des Wortes, noch lange rüstig fortwirken.

[Notizen aus der Provinz.] * Brieg. Das hiesige „Oderblatt" meldet: „In der graudenzer Angelegenheit (Sammlung für die Familien der verurtheilten Soldaten) ist die Entscheidung zweiter Instanz erfolgt. In erster Instanz ist das „Oderblatt" bekanntlich freigesprochen worden. In der Appellationsinstanz ist eine andere Entscheidung ergangen, die zugleich einen endlichen Erfolg der Denunciation in sich schließt. Der Redacteur d. Bl. ist, weil das Appellationsgericht eine Collecte, Aufforderung zur Sammlung und die Rechtsgiltigkeit der Polizeiverordnung anerkannte, zu einem Thaler Strafe verurtheilt worden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† Breslau, 2. April. [Börse.] Bei lebhaftem Verkehr und animirter Haltung waren die Course aller Spekulationspapiere merklich höher. Oesterr. Credit wurden heute ohne Dividendenscheine $93\frac{3}{8}$—$93\frac{1}{2}$, National-Anleihe $73\frac{3}{4}$—$73\frac{5}{6}$, Banknoten $90\frac{5}{6}$ gehandelt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien $169\frac{1}{2}$—$169\frac{3}{4}$, Freiburger 138, Oppeln-Tarnowitzer $63\frac{1}{2}$—64 gehandelt. — Fonds gesucht.

Breslau, 2. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 8—$9\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $11\frac{2}{3}$—$13\frac{1}{4}$ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine $15\frac{1}{4}$—$15\frac{3}{4}$ Thlr. — Kleesaat, weiße wenig Angebot, ordinäre 6—9 Thlr., mittle 10—$12\frac{1}{2}$ Thlr., feine $14\frac{1}{2}$—16 Thlr., hochfeine $17\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr.

Weizen (pr. 2125 Pfd.) gek. — Wsp., pr. April-Mai 63 Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) fester; gek. 3000 Ctr.; pr. April und April-Mai $39\frac{7}{8}$—$\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni $40\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli $41\frac{1}{2}$—$41\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juli-August — —.

Hafer gekünd. 2600 Scheffel; pr. April und April-Mai $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $20\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., Mai-Juni 21 Thlr. Gld.

Rüböl wenig verändert; gek. 500 Ctr.; loco 15 Thlr. Br., abgelaufene Kündigungsscheine $14\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, pr. April 15 Thlr. Br., April-Mai $14\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt, 15 Thlr. Br., Mai-Juni 15 Thlr. Br., September-Oktober $13\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus unverändert; gek. 21,000 Quart; loco $13\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai $13\frac{3}{4}$—$\frac{5}{6}$—$\frac{19}{24}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 14 Thlr. Gld., Juni-Juli $14\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Juli-August $14\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gld., August-September $15\frac{1}{12}$ Thlr. Gld., September-Oktober $15\frac{1}{4}$ Thlr. Gld.

Zink $5\frac{1}{4}$ Thlr. Br. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Nachrichten.

Marseille, 31. März. Man meldet unter dem 28. d. M. aus Neapel, der General de La Marmora sei abgereist, um die Operationen gegen die Briganti zu leiten. — Es sind außerordentliche Maßregeln ergriffen worden. Die Dorfbewohner sollen, wie man sagt, sequestrirt bleiben unter Strafe als Mitschuldige behandelt zu werden, und weder Lebensmittel noch Vieh ausgehen lassen. Zwischen den Pompiers in Neapel und den Gendarmen, die sich mit der Aufsuchung der widerspenstigen Militärpflichtigen beschäftigten, hat eine lange Schlägerei stattgefunden. Es gab dabei 10 Getödtete; zahlreiche Gefangene wurden gemacht. Man versichert, die Municipalität solle wegen ihrer Unthätigkeit aufgelöst werden.

Briefe aus Rom sagen, der Papst habe bei dem feierlichen Empfange des französischen Gesandten eine Stunde lang mit ihm verhandelt. Der Empfang in der Gesandtschaft des Abends war sehr glänzend. Es fand sich eine ganz ungewöhnliche Menge von Personen ein, unter denen sich viele Ausländer und besonders Polen befanden. — Der Herr v. Osten-Sacken ist wieder abgereist.

Abend-Post.

Paris, 31. März. Die Nachrichten, welche die Regierung aus Petersburg erhielt, lauten keineswegs versöhnlich; das russische Gouvernement spricht, wie Jemand, der fest entschlossen ist, sich weder einschüchtern zu lassen, noch irgend einer Macht die Befugniß zu geben, sich in seine „inneren Angelegenheiten" zu mischen, und ich glaube ankündigen zu können, daß nächster Tage der „Nord" eine ausführliche Darlegung der Streitkräfte, über die Rußland verfügen kann, bringen wird. In der That hat Oesterreich das entscheidende Wort zu sprechen, und glücklicherweise liegt bis jetzt nichts vor, was befürchten lasse, daß es sich zu etwas bewegen lassen werde, was den Frieden compromittiren könnte. (Elberf. Z.)

London, 31. März. Man hatte, wie sich nun zeigt, die Candidatur Wilhelm's von Holstein-Augustenburg für den griechischen Thron zu rasch als eine ohne jede Schwierigkeit zu verwirklichende betrachtet. Dieselbe soll nun doch beanstandet sein, und man glaubt, daß Rußland es sei, welches Einwendungen erhebt, und auch in Griechenland selbst dürften verschiedene Hindernisse zu beseitigen sein.

Inserate.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Wanda** mit dem Apotheker Herrn **Emil Ludert** in Bernstadt beehren wir uns lieben Verwandten und Freunden statt besonderer Mittheilung hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3415]

Breslau, den 2. April 1863.

Wilhelm Scholtz.
Pauline Scholtz, geb. **Weigelt.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Wanda Scholtz.
Emil Ludert.

Heute Abend um 7 Uhr entschlief, nachdem ihn vor drei Tagen heftiges Nervenfieber ergriffen, unser so heißgeliebter Gatte und Vater, der Rittergutsbesitzer Herr **Wladislaus Koch** auf Jankowitz, in seinem 33. Lebensjahre. [2994]

Jankowitz, den 31. März 1863.

Bertha Koch, geb. **Gottwald.**
Jenni Koch.

Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß mir heute der Tod, nach dreitägigem Krankenlager meine geliebte Frau **Clara**, geb. **Hein** entriß. Um stille Theilnahme bittet: [3431]

J. Walscht.
Veronica Hein, als Schwester.

Breslau, den 2. April 1863.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. d. M. auf dem Michaelis-Kirchhofe um 3 Uhr Nachmittag statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobung: Fräul. Anna Viereck mit Hrn. Julius Brodsch in Berlin.

Ehel. Verbindung: Hr. Charles Galewsky mit Fräul. Cäcilie Albu in London.

Geburten: Eine Tochter Hrn. Hauptm. v. d. Gröben in Königsberg, Hrn. Oberstlieut. v. Kraatz-Koschlau in Münster, Hrn. Rittergutsbes. Th. Bier zu Wasserhof bei Sternberg.

Todesfälle: Frau Louise Karchow geb. Sarre in Berlin, Frau Beate Gerhardt geb. Labesius im 90. Lebensjahre in Prenzlau, Hr. Andreas Hellmich im 77. Lebensjahre in Berlin.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Regierungs-Assessor Dr. Jäkel in Breslau.

Todesfälle: Frau Louise Speer geb. Schwarzer in Festenberg, Hr. Prem.-Lieut. Bodo v. Ramin vom 2. Oberschl. Inf.-Reg. Nr. 23.

Theater-Repertoire.

Freitag, den 3. April, **bleibt die Bühne geschlossen.**

Sonnabend, den 4. April. Sechstes und letztes Gastspiel des kgl. sächsischen Hofschauspielers Herrn **Bogumil Dawison.** **„König Richard III."** Historisches Drama in 5 Akten von Shakespeare. Uebersetzt von Schlegel (König Richard III., Hr. Bogumil Dawison.)

Sonntag, den 5. April. Zum fünften Male: **„La Réole."** Oper in 3 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. Musik von Gustav Schmidt.

Christkatholische Gemeinde.

Den 1. Osterfeiertag religiöse Erbauung unter Leitung des Herrn Frost, dgl. am 2. unter Leitung des Hrn. Pred. Hofferichter, in der Gemeindehalle, Grünstraße 6, Vormittags 9 Uhr. [2997]

Realschule am Zwinger.

Die **angemeldeten** neuen Schüler sind dem Unterzeichneten zur **Prüfung: Freitag 10. April, Morgens 8 Uhr**, vorzustellen. [2897] Dr **Kletke.**

Wandelt's Institut

für Pianofortespiel, Harmonielehre u. Gesang, im Einhorn am Neumarkt und **Alte Taschenstrasse 15**, setzt den Unterricht fort Donnerstag den 8. April und eröffnet für neu aufzunehmende Schüler einen Cursus Montag den 13. April. [3246]

Verein f. classische Musik.

Sonnabend, den 4. April, **keine** Versammlung; die nächste: Sonnabend den 11. April. [3018]

Freitag, den 3. April

Eröffnung des Fürstens-Gartens.

[3392] **C. Springer.**

Curse zum Freiwilligen- und Fähndrichs-Examen

mit entsprechender Pension und gewissenhafter Aufsicht. **Dr. Killisch,**

[3001] Berlin, Alexandrinenstr. 56.

Ich wohne jetzt in der geburtshilflichen Klinik, Ohlauer-Stadtgraben Nr. 16, par terre links. Dr. **S. Caro.**

Lokal-Veränderung.

Unser Geschäftslokal befindet sich vom 1. April ab **Junkernstraße Nr. 6**, im Hause des Herrn Banquier Salicé.

[3254] **Gebrüder Günsburg.**

Unser **Geschäftslocal** haben wir von heute ab nach der **Schuhbrücke Nr. 72**, vis-à-vis der Magdalenenkirche, verlegt.

Schmidt & König.

Conc. Priv.-Entbindungs-Anstalt mit Garantie der Discretion und billigen Bedingungen, Berlin große Frankfurterstr. 30.

[2995] Dr. **Vocke.**

---

30 Thlr. Belohnung.

In der Zeit vom Sonntag bis Mittwoch sind Klingelgasse Nr. 4 aus verschlossenem Kasten 600 Thlr., bestehend in 300 Thlr. in Einthalerstücken und 300 Thlr. in 25-Thalerscheinen gestohlen worden. Obige Belohnung erhält derjenige, welcher dem Bestohlenen wieder zu seinem Eigenthum verhilft. [3410]

---

50 Ctnr. Klee-Heu

sind zu verkaufen. Das Nähere Teichstraße Nr. 1d par terre links. [3420]

Allgem. Preuß. Alterversorgungs-Gesellschaft zu Breslau.

Diese im Jahre 1845 streng auf Gegenseitigkeit begründete und unter Aufsicht der hiesigen Königlichen Regierung bestehende **Pensions-Versicherungs-Gesellschaft**, hat auf Grund des Beschlusses ihrer General-Versammlung, **welcher durch Allerhöchste Ordre vom 15. Dezember v. J. die Genehmigung Sr. Majestät des Königs erhalten**, ihre Institutionen erweitert. Sie versichert lebenslängliche, frühestens vom 50. oder einem späteren Lebensjahre ab zu beziehende Pensionen in Höhe von jährlich 10 bis 800 Thalern und zwar gegen Zahlung einer einmaligen Einlage, gegen feste jährliche Prämien oder auch gegen Sammel-Einlagen, die in Terminen nach eigener Wahl des Versichernden gezahlt werden können. Der Letztere kann sich das Recht vorbehalten, daß das von ihm eingezahlte Kapital nebst einfachen Zinsen, soweit es nicht schon durch Pensionsgenuß verbraucht worden, im Todesfalle seinen Erben zurückgewährt wird. In diesem Falle ergeben die Pensionen je nach dem Eintrittsalter bis 12 pCt. des Einlage-Kapitals. Bei Verzichtleistung auf die Rückgewähr dieses Kapitals sind die Vortheile für den Versichernden bedeutend größere. — Die größten Vortheile gewährt die Gesellschaft den ihr beitretenden jüngeren Mitgliedern, denen aus einem kleinen Grundcapital oder den Sammeleinlagen durch Zinsen, Zinseszinsen, Erb- und Gewinnantheilen das nöthige Pensions-Capital erwächst. — Bei Verzicht auf Rückgewähr kann beispielsweise einem Kinde im Alter von 10 Jahren durch eine einmalige Zahlung von 113 Thlr. 2 Sgr. oder durch jährlich zu zahlende Prämien von 5 Thlr. 24 Sgr. eine vom 50. Lebensjahre ab zu beziehende Jahres-Pension von 50 Thlr. versichert werden; ein 25jähriger hat **wöchentlich nur 5 Sgr.** zurückzulegen, um sich eine gleich hohe vom 55. Lebensjahre ab zu beziehende Pension zu sichern.

Aufnahmekosten werden nicht verursacht, Statuten und Anmeldungs-Formulare unentgeltlich verabreicht, sowie jede weitere Auskunft im Hauptbüreau der Gesellschaft, **Elisabetstraße Nr. 5**, im Durchgange zum Eisenkram, 1. Etage, und bei deren Agenten bereitwillig ertheilt.

Bewerbungen um Agenturen für Breslau und auswärts werden gern entgegengenommen. Breslau. [3015] **Das Directorium.**

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Die Dividende für das Verwaltungsjahr 1862 ist auf **4⅔ Thlr.** pr. Aktie festgestellt.
Zahlung derselben erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheins Nr. 4, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in der Vormittagszeit:

vom 1. April bis 15. Mai d. J. in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein**, in **Berlin** bei den Herren **Wolffsohn und Comp.**, nach diesem Termin nur in unserm Bureau hierselbst, Palm- und Grünstraßen-Ecke, 1. Etage.

Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist ein Nummernverzeichniß beizufügen.

Breslau, den 24. März 1863. [3019] **Direktorium.**

Danksagung.

Im Jahre 1853 bekam meine Frau in Folge der Entbindung am rechten Beine oberhalb des Knöchels einen blauen Fleck in der Größe eines Thalers, welcher nach Verlauf von vier Jahren aufbrach und sich in ein so schmerzhaftes Geschwüre in der Größe eines Handtellers ausbildete, daß meine Frau nur mit Mühe gehen und fast keine Nacht schlafen konnte. Dieses furchtbare Leiden mußte meine Frau nahe an sechs Jahre ertragen, da sich alle fortgesetzte ärztliche Hilfe fruchtlos erwies, bis ich meine Zuflucht zu der **J. Oschinsky'schen Universal-Seife** nahm, welche meine Frau in 2 Monaten herstellte, und zwar so vollständig, daß keine Spur mehr von dem Geschwüre zu sehen ist, sie wie in früheren Jahren gehen und ihre Arbeiten verrichten kann. Indem ich Herrn **Oschinsky in Breslau, Karlsplatz 6**, hiermit meinen verbindlichsten Dank abstatte, veröffentliche ich dies der Wahrheit gemäß, zum Wohle ähnlich leidender Mitmenschen. [3016]

Neuen, Kr. Bunzlau, 30. März 1863. **Gottlieb Bunzel**, Stellenbesitzer.

---

[413] **Bekanntmachung.**

Die in dem vormals Brunschwitz'schen, jetzt Albert Beyer'schen Leihamte hierselbst **in der Zeit vom 28. September 1861 bis 10. April 1862** eingelegten zur Verfallzeit nicht eingelösten Pfänder, bestehend in Kleidungsstücken, Wäsche, Uhren, Gold, Silber und Schmucksachen, sollen

am 11. Mai 1863, Vorm. 9 Uhr,

in der genannten Leihanstalt, Ketzerberg Nr. 6 hierselbst durch unseren Auctions-Commissarius Fuhrmann versteigert werden.

Es werden daher alle Diejenigen, welche während der gedachten Zeit Pfänder niedergelegt haben, hierdurch aufgefordert, die Pfänder noch vor dem Auctionstermine einzulösen oder, wenn sie gegen die Pfandschuld gegründete Einwendungen haben, solche dem Gerichte noch vor dem Termine zur weiteren Verfügung anzuzeigen, widrigenfalls mit dem Verkaufe der Pfandstücke verfahren, aus dem Kaufgelde der Pfandgläubiger wegen seiner im Pfandbuche eingetragenen Forderung befriedigt, der etwaige Ueberschuß aber an die hiesige Armenkasse abgeliefert und demnächst Niemand weiter mit Einwendungen gegen die Pfandschuld gehört werden wird.

Breslau, den 18. Februar 1863.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

Zum Verkauf der unter Nr. 7 und 27 Schmarse gelegenen, den Papier-Fabrikant Hendler'schen Erben gehörigen Papier-Fabrik-Etablissements ist im Wege der freiwilligen Subhastation ein Termin auf

den 8. Juni 1863, 10 Uhr,

im Parteienzimmer Nr. 1 des Kreis-Gerichts-Lokales anberaumt worden.

Die auf 93,606 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf. ausgefallene Taxe und die Kaufsbedingungen können im Bureau IV. eingesehen werden.

Oels, den 20. November 1862. [278]

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Oberschlesische Eisenbahn.

Für die Werkstätten der Oberschlesischen Eisenbahn zu Breslau soll die Lieferung der pro 1863 noch erforderlichen: [3036]

1800 Centner Schmiedeeisen,
43 Dutzend diverse Feilen und
300 Stück Pufferstoßstangen

im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden.

Hierzu ist ein Termin auf:

Montag, den 27. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

in dem Bureau des Unterzeichneten anberaumt.

Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift:

„Offerte auf Lieferung von Materialien ꝛc."

bis zum angegebenen Termin an das Bureau des Unterzeichneten einzureichen, wo dieselben in Gegenwart der etwa erschienen Submittenten eröffnet werden.

Die Lieferungs-Bedingungen nebst speciellem Nachweis der zu liefernden Quantitäten sind im Bureau des Unterzeichneten ausgelegt; auch werden dieselben auf portofreie Gesuche den Unternehmungslustigen zugesandt.

Breslau, den 1. April 1863.

Der königl. Ober-Maschinenmeister der O.-S. Eisenbahn: **Samman.**

Zuckerrüben,

weiße, feinlaubige, und wirklich **echte Imperial** mit Rosa-Anflug, unter Garantie, sowie **Futterrüben und Mohrrüben**, ertragreichste Sorten, offeriren billigst:

Scholz & Schnabel, Saamen-Handlung,
Kupferschmiedestraße 16,
in der Nähe der Schmiedebrücke.

In hiesiger königlicher Strafanstalt sind vom 1. November d. J. ab fünfzig bis einhundert eingerichtete **Handtücher- und Servietten-Damastweber** contractlich zu vergeben. Reflectanten wollen alsbald ihre Offerten bei der unterzeichneten Direction portofrei einsenden.

Die Bedingungen können im Directorial-Büreau eingesehen und auch auf Verlangen in Abschrift gegen Erlegung der Copialien mitgetheilt werden.

Ratibor, den 31. März 1863.

Die Direction der königl. Straf-Anstalt zu Ratibor.

[579] Stephan.

Auctions-Anzeige.

Donnerstag den 9. April d. J. Nachmittags halb 6 Uhr werde ich in Folge Verfügung des hiesigen Kreisgerichts in der ehemals Trautweinschen Besitzung vor dem Breslauer-Thor hierselbst

einen neuen Hochdruck-Dampfkessel

verauctioniren. Derselbe ist für eine Hochdruck-Dampfmaschine von 8 Pferdekraft berechnet, noch nicht ganz vollendet und auf 620 Thaler abgeschätzt.

Eine nähere Beschreibung dieses Dampfkessels, sowie die Taxe desselben können bei mir eingesehen werden.

Brieg, den 30. März 1863 [575]

Bruckisch, Kreisgerichts-Secretair.

Auction. [578]

Am **13. April d. J.**, von Nachmittags 2 Uhr ab und an den folgenden Tagen sollen in dem Gasthofe zum „schwarzen Roß" zu Gottesberg befindlichen Verkaufsgewölbe, die zur Kaufmann Louis Theodor Piorkowsky'schen Concurs-Masse gehörigen Mode-, Schnitt-, Putz-, Galanterie- und Kurzwaaren, Kleider, Cigarren, Ladenutensilien ꝛc. gegen sofortige baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Waldenburg, den 1. April 1863.

Büchler.

Uhren-Verkauf zu Fabrik-Preisen. Goldene Radegasse 17, 1 Treppe hoch, sollen 1700 Stück abgezogene regulirte Uhren von heute ab zu folgenden billigen Preisen verkauft werden. Wecker-Uhren 25 Sgr., Porzellan-Uhren, Stunde und ½ schlagend, 1 Thlr. 24 Sgr., Rahmen-Uhren 2 Thaler 12 Sgr., 8 Tage-Uhren 2 Thaler 26 Sgr., Rahmenuhren, ohne Gewichte, durch Federkraft gehend, 3 Thlr. 28 Sgr. bis 8 Thlr. 15 Sgr. Alte Uhren werden im Tausche angenommen. **Jakob Schuster** aus dem Schwarzwald. [3403]

Ein Göpelwerk,

Tretscheibe, von 1—4—6 Pferdekraft, so gut im Stande, daß bei starkem Betrieb in 6 Jahren kein Kammzahn brach, so zweckmäßig, daß die Ochsen bei 6—8stündiger Arbeit fett wurden, steht billig zum Verkauf auf der alten Zuckerfabrik zu Weizenrodau. [2982]

Möbel-Verkauf.

Ein großer Mahagoni-Schreibsekretär, Meisterstück, ein englisches Mahagoni-Himmelbett mit Stahlfeederboden, ein Mahagoni-Sopha mit grünem Plüsche. Nachmittags von 2—5 Uhr zur Ansicht neue Taschenstraße Nr. 18, zwei Treppen. [3411]

Frische Austern

bei **Gustav Friederici.** [2722]

In der Buch- und Kunsthandlung von [3012]

Trewendt & Granier in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, und in den unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

Wichtigen Inhalts ist die für Jedermann höchst belehrende Schrift, wovon in kurzer Zeit 6000 Exemplare abgesetzt wurden:

Vom Wiedersehen nach dem Tode. 1) Vom wahren christlichen Glauben, 2) vom Dasein und der Liebe Gottes, 3) vom großen Jenseits, 4) von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele, 5) über Tod, Unsterblichkeit und Wiedersehen. Von Dr. **Heinichen.** Neunte Auflage. Preis 10 Sgr.

Jeder will gern wissen, was im Jenseits zu erwarten ist; diese Schrift giebt darüber treffliche Aufschlüsse und zeigt den Weg zum gottseligen Leben.

Ein sehr werthvolles Buch für erwachsene Töchter ist:

Die Bestimmung der Jungfrau und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut Wie auch treffliche Regeln über Anstand, Würde, guten Ton und das gesellschaftliche Benehmen. Von Dr. **Seidler.** 5te verbesserte Auflage. Preis 15 Sgr.

Wir empfehlen dies in 5. Auflage erschienene Buch allen Jungfrauen, die ihren schönen Beruf darin finden, ihre natürliche und sittliche Bestimmung zu erfüllen, das häusliche Leben zu verschönern und in Gesellschaften liebenswürdig zu erscheinen.

Vorräthig bei **A. Bänder** in Brieg, — **Hirschberg** in Glaz, — **H. Krumbhaar** in Liegnitz, — **W. Clar** in Oppeln, — **L. Heege** in Schweidnitz und Waldenburg.

Unser Geschäfts-Lokal

befindet sich seit dem 1. April d. J.

Albrechtsstraße Nr. 37, par terre,

schrägüber der königl. Bank. [3419]

Klos & Eckhardt.

L. Prager's Magazin

für Herren- und Knaben-Garderobe,

Albrechtsstraße Nr. 51,

par terre und erste Etage.

[3039]

Chapellerie français

S. Riegner,

48 Schweidnitzer-Strasse 48,

empfiehlt ihr assortirtes Lager von Herren-, Damen- und Kinder-Hüten,

Chapeaux fantaisie en tous genres pour hommes, dames et enfants.

48 Schweidnitzer-Straße 48.

[2922]

Maitrank-Essenz

von **frischem Waldmeister**, empfehlen quartweise in sehr schöner Qualität:

Wecker & Strempel,

[2905] Junkernstraße, goldene Gans.

Amerikanischer Pferdezahn-Mais.

Unsere Zufuhren directer Beziehung in vorzüglicher Qualität und erprobter Keimfähigkeit sind angelangt, dieses zur Nachricht unseren Herren Bestellern. [3011]

Scholz u. Schnabel, Saamenhandlung.

Kupferschmiedestraße Nr. 16 in der Nähe der Schmiedebrücke.

Zur Saat

[2896]

empfiehlt **besten gereinigten Leinsamen** letzter Erndte:

Carl Fr. Keitsch,

Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Stockgassen-Ecke.

Mode=Waaren=Handlung und Damen=Garderoben=Fabrik,

Ring im neuen Stadthause.

Zur Confirmation!

Schwarze Seidenstoffe.

Die allgemeine Klage über Undauerhaftigkeit der jetzigen schwarzen Seidenstoffe hat mich veranlaßt, ein Fabrikat ausfindig zu machen, das allen Anforderungen an Solidität und Eleganz entspricht, um der geehrten Damenwelt Stoffe zu liefern, welche in jeder Beziehung zufriedenstellend sind.

Französische Long=Châles,

sowie englische

Damen=Plaids und Tücher.



Neue Kleiderstoffe,

worunter namentlich die an allen größeren Plätzen so beliebten

Droguet=Roben,

welche durch ihren seidenartigen Lustre ganz das Ansehen von Bast und Foulards haben, empfing ich in aparten, nach Lyoner Seidenstoffen copirten Mustern.

Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken, Teppiche, Cattune, Batiste, Mousselinets.

Ueberhaupt werde ich bestrebt bleiben, durch **gute Waaren** und **billige Preise** **den Einkauf bei mir für jeden Käufer vortheilhaft zu machen.**

Das Lager enthält nur das Neueste und Geschmackvollste, was Mode und Luxus für die gegenwärtige Sommer=Saison ins Leben gerufen haben und wird in seiner großen Reichhaltigkeit vom elegantesten Luxus=Artikel bis herab zum einfachsten Gegenstande die höchste Anforderung und den verwöhntesten Geschmack befriedigen.

Für meine **Mäntel=Fabrik** habe ich die besten Kräfte gewonnen, um sämmtliche Piecen in ihrer dem Franzosen eigenthümlichen Auffassung und Vollkommenheit zu liefern, so daß meine Confection sowohl in Mannichfaltigkeit wie in Sitz und gediegenem Geschmack den französischen Modellen, (die ich ebenfalls in reicher Auswahl führe,) vollkommen gleich stehen und dabei wesentlich billiger sind.

Eben so auch [3028]

Knaben= und Mädchen=Anzüge.

Adolf Sachs jr. in Breslau,

Ring im neuen Stadthause.

Die Ungar- und Rheinwein-Handlung en gros

von

M. Kempinski,

Nr. 56. Ring Nr. 56, „Naschmarktseite",

empfiehlt ihr Lager **reiner Ober=Ungar=Weine** zu den **solidesten Engros=Preisen.** [3035]

Rheingau-, Pfälzer- und Hardt-Weine:

57er, 58er, 59er, 61er und **62**er der vorzüglichsten Lagen.

Von **62**er erlaube mir ganz besonders zu empfehlen:

= Bodenheimer	pr. Ohm	30 Thlr.,	die Flasche	6 Sgr.,
= Dürkheimer	= =	50 =	= =	$9\frac{1}{2}$ Sgr.,
= Niersteiner Rießling	=	58 =	= =	11 Sgr.

Rheinwein=Mousseux aus anerkannt **bester Fabrik** die $\frac{1}{1}$ Fl. 25—40 Sgr.

Die Engros=Handlung ist mit comfortablen **Wein=Frühstücks=Stuben** verbunden.

M. Kempinski,
56, Ring 56,
Naschmarktseite.

Die Engros=Handlung ist mit comfortablen **Wein=Frühstücks=Stuben** verbunden.

Pferde=Verkauf.

Ein bedeutender Transport eleganter litthauer **Reit= und Wagen=Pferde** ist bei mir angekommen, und stehen selbe in der Odervorstadt, Ballhof, zum Verkauf.

[3423] **Samuel Friedmann, gen. Striemer.**

Die **Mode=Waaren=Handlung** von

A. Baron,

Nikolaistraße Nr. 18|19,

beehrt sich ihren geehrten Kunden den Empfang sämmtlicher Neuheiten für die **Frühjahrs=Saison** anzuzeigen.

Mein Lager ist so sortirt, daß es dem feinsten und solidesten Geschmack entspricht, und bietet:

eine große Auswahl

der beliebtesten und schönsten Kleiderstoffe.

Großes Lager von

Damen=Mänteln und Mantillen,

nach den neuesten Pariser Modellen copirt, von ganz guten Stoffen und reichhaltiger Garnitur;

darunter auch die jetzt so beliebten

!!! Paletots !!!

Shawls und Umschlagetücher. Weiße Crep=Tücher. Türkische Tücher.

Façonnirte Tücher.

Gestickte Thibet=Tücher und Barège=Tücher.

Die Preise hinzuzufügen unterlasse ich, da ohne Besichtigung der Waaren die Käufer oft getäuscht werden. [3017]

A. Baron, Nikolaistraße 18|19.

Ganz neu construirte, in der Londoner Ausstellung prämiirte **kleine Spritzen** zu 16 Thlr. werden angefertigt und empfiehlt solche:

[3240] **Gustav Wiedero,**

Wasserleitungs=Bauanstalt, Berlinerstraße 58.

Das zu **Beuthen O.=S.** belegene

Hotel erster Klasse

zum **„Prinz von Preußen"**

beabsichtige ich ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen oder an einen kautionsfähigen Pächter zu verpachten. Jede gewünschte Auskunft werde ich auf portofreie Anfragen genau ertheilen. **J. Silberfeld**

[3369] in Breslau, Reuschestraße 37

Zur Saat

offeriren **Sommerraps** u. **Sommerrübsen** bester Qualität.

Muster liegen im Comptoir **Herrenstraße 26** aus. [3002]

Moritz Werther u. Sohn.

---

250 Stück Schöpse,

3=, 4=, 5jährig, sehr gut ausgewachsen, sind als Wollträger nach der Schur abzunehmen, auf der Herrschaft **Schwieben** bei Tost zu verkaufen. [3004]

Apfelwein=, à Fl. $2\frac{1}{2}$ Sgr., 14 Fl. 1 Thlr., Ank. v. 30 Qrt., $2\frac{1}{2}$ Thlr. exc.

Borsdorfer=, ganz vorzügl. à Fl. $3\frac{1}{2}$ Sgr., 10 Fl. 1 Thlr., Ank. $3\frac{1}{2}$ Thlr. exc.

Aufträge gegen Baarsendung od. Nachnahme.

Berlin. **F. A. Wald,** Hausvoigteiplatz **7.**

Das Ballhaus in Berlin.

Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Konzert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen 2c. auf das eleganteste und prächtigste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem hochverehrten Publikum bestens empfohlen.

Achtungsvoll ergebenst

[3003] **Rud. Graebert.**

Das **Verzeichniß**

pro 1863 wird Sonntag den 5. April in Nr. 159 der Breslauer und Schlesischen Zeitung und Nr. 132 der Provinzial-Zeitung, so wie Donnerstag den 9. April in dem Landwirthschaftl. Anzeiger inserirt werden. [2974]

Friedrich Gustav Pohl, erster und alleiniger Züchter der Samen Beta vulgaris gigantea Pohl, **Breslau**, Herrenstraße Nr. 5.

Lokal-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage habe ich mein **Geschäfts-Lokal** von der Reuschen-Straße 68 nach dem Ringe **ins neue Stadthaus** verlegt.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich meine geehrten Kunden, mir solches auch in das **neue Lokal** übertragen zu wollen. [3406]

R. Henschel.

Geschäfts-Verlegung.

[2932]

Hiermit erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß vom 1. April ab mein **Geschäft für Wasserleitungs-Anlagen** und meine **Wohnung** sich in meinem Hause, **Kleinburgerstraße** (früher Wien'sches Grundstück) **schrägeüber vom Zollhause,** befindet.

F. J. Stumpf, Brunnenmeister.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich die [3412]

Restauration, Schmiedebrücke Nr. 33,

übernommen und geschmackvoll renovirt habe. Ich werde stets bemüht sein, für ein gutes **baierisches Lagerbier**, sowie vorzüglich gute **Speisen** Sorge zu tragen, und ersuche demnach ein hochgeehrtes Publikum und meine geehrten Freunde und Gönner, mir das früher geschenkte Vertrauen auch in diesem neuen Lokal wieder gütigst zuwenden zu wollen.

Breslau, den 1. April 1863. [3412]

G. Schmidt, Brauermeister u. Restaurateur.

Nur noch bis zu den Feiertagen.
Fortsetzung des Verkauf en gros & en détail im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstr. Nr. 7.

Durch bedeutende Nachsendungen wieder in reichster Auswahl: [3009]

eine Partie seidene En tout cas pro Stück 25 Sgr.,

bessere Sorten pro Stück 1 Thlr., 1¼, 1½ und 1¾ Thlr.;
eleganteste Neuheiten in französischen En tout cas, En deux cas und Marquisen in den allerschwersten lyoner Stoffen und elegantester Ausstattung, pro Stück von 2½ Thlr. an u. h.;

eine Partie seidene Regenschirme pro Stück 1¾ Thlr.,

bessere Sorten pro Stück 2¼, 2½, 2¾, 3, 3½ Thlr. u. h.;
englische Regenschirme von echtem Alpaca und englischem Leder von 25 Sgr. an;
echtfarbige baumwollene Regenschirme à 15 und 20 Sgr.

Zum Ausverkauf
eine Partie vorjähriger En tout cas, Knicker und zurückgesetzter Regenschirme zu auffallend billigen Preisen, beim Schirmfabrikanten

Alex. Sachs aus Köln a. R., im Hotel zum blauen Hirsch, Ohlauerstraße Nr. 7, eine Treppe hoch.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [2911]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.

Nachdem wir die **hiesige Wehrmühle in der Odervorstadt,** vis-à-vis der Oderthorwacht gelegen, übernommen und in Betrieb gesetzt, eröffnen wir **ebendaselbst** nunmehr auch [2941]

einen Mehl-Einzelnverkauf

mit vorzüglichen **Dauermehlen** aller Gattungen, die wir zu stets zeitgemäßen billigen Preisen hiermit empfehlen.

Lochow u. Comp.

Mein **Geschäftslokal** befindet sich von heute ab: [2898]

Albrechtsstraße Nr. 50, 1. Etage.

Breslau, den 1. April 1863.

August Hetzold,
General-Agent der Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Haupt-Agent der Oldenburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Ia. Stassfurter Kalisalz, 13—16% Kali,
besten echten Peru-Guano, [2917]
Chili-Salpeter, Knochenmehl, etc.

offeriren billigst: **Paul Riemann & Co.,** Breslau, Albrechtsstr. 7.

Flügel u. Pianinos aus Paris, Wien u. von C. Bechstein
in Berlin, sind unter Garantie **Salvatorplatz Nr. 8** zu kaufen und zu leihen.

Besten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen,
letzter Erndte empfehlen zu billigen Preisen: **Gebrüder Staats,** Carlsstraße Nr. 28.

1863er Füllung Kissinger Rakoczy
empfiehlt von directer Sendung von der Quelle: [3037]

Hermann Straka, Ring, Riemerzeile 10, zum gold. Kreuz und Junkernstrasse 33, nahe d. Börse,
Mineralbrunnen-, Colonialwaaren-, Delicatessen-, Chocoladen-, Kerzen-Lager.

Für Fleischer und Wurstmacher

ist ein gutes Lokal für 120 Thlr. zu vermiethen, Paradiesgasse 24. [3416]

Eine an der Breslau-Freiburger Bahn unter Fürstenstein gelegene **ländliche Besitzung** mit herrschaftlich eingerichtetem Wohngebäude nebst Stallung und Wagenremise, Obst-, Gemüse- und Ziergarten ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Auf Wunsch kann auch Landwirthschaft von ca. 80 Morgen besten Aeckern mit ca. 10 bis 15 Morgen Laubholzwaldung, guten Wirthschaftsgebäuden unter höchst annehmbaren Bedingungen beigegeben werden. Gefällige Offerten unter Chiffre C. K. bittet man an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. [3000]

Es werden gesucht: Ein **Commis** mit guter Handschrift für ein hiesiges Comptoir und ein Commis für ein Spezereigeschäft nach auswärts. [3033]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

36,000 Mauerziegel,
gut gebrannt, sind zu verkaufen beim Kretschambesitzer **Kalesse** zu Nieder-Struse bei Mettkau.

Billard-Bälle,

Kegelkugeln von lignum sanctum empfiehlt:
Carl Wolter,
[2431] Große Groschengasse Nr. 2.

Spazierstöcke,

vorzüglich feine [3407]

Meerschaumwaaren,
in größter Auswahl, empfiehlt billigst:
Carl Gretschel,
Drechsler,
Ohlauerstraße Nr. 16.

Strohhüte

in den neuesten Formen und Genres empfiehlt in großer Auswahl die Strohhut- u. Blumen-Fabrik von

R. Meidner,
Ring 51, Naschmarkt-Seite, erste Etage. [3038]

Wallnußseife,

nach dem Recept des Sanitätsrath Dr. **Nega** bereitet und der Sanitätspolizei vorgelegt und von ihr empfohlen, bewährt sich unausgesetzt als das beste Mittel gegen [3025]
nasse und trockene Flechten, krätzartige Ausschläge, Schorfbildungen, Drüsen-Anschwellungen und alle von Scropheln herrührenden Leiden,
und wird von uns für Kinder zarten Alters in Stücken à 4 Sgr., für Erwachsene in solchen à 5 Sgr. angefertigt und verkauft.

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver & Co.,** Ohlauerstr. Nr. 14.

על פסח

Feine Liqueure, Branntwein, Spiritus, Meth und Wein empfiehlt die כשר Restauration
[3402] **A. Chrambach,**
Graupenstraße Nr. 1.

Zum bevorstehenden Osterfest empfehle ich mein Lager von herb und süßen
יין כשר על פסח
welches unter Aufsicht des königl. Landes-Rabbiners Hrn. Tiktin steht.

Heinrich Kraniger,
[3239] Karlsplatz 3, am Pokoyhof.

על פסח [3390]

Täglich frische **Milch** u. **Sahn** bei **Bertha Singer,** Reuschestraße Nr. 18 im Keller.

200 Masthammel
hat das Dominium Karczewo bei Kosten, Großherzogthum Posen, zum Verkauf. [3021]

Frische Fasanen,
sowie **Rehrücken** und **Rehkeulen** empfiehlt
[3426] **W. Beier,** Kupferschmiedestr. Nr. 39.

Verlorner Hund.

Kleiner schwarze Affenpinscherhündin mit Maulkorb. Abzugeben gegen gute Belohnung bei Hrn. Kaufmann Jahn, Tauenzienplatz 10 im Laden. [2417]

Frisches Rehwild

empfiehlt zu den solidesten Preisen Wildhändler **Adler,** Oderstraße Nr. 36, im Gewölbe, nahe am Ringe. [3424]

Mit Kapital und Selbstthätigkeit beabsichtigt ein junger Kaufmann sich zu betheiligen an einem rentablen Waaren-Geschäft. Franco-Offerten werden erbeten unter H. 3. H. poste restante Schweidnitz. [3007]

Engagements-Gesuch.

Ein **Oekonomie-Inspektor,** 22 Jahr beim Fach, seit 1857 in seiner jetzigen Stellung, sucht vom 1. Januar oder 1. Juli 1864 ein anderweitiges Engagement, als Oekonomie-Oberbeamte oder Administrator. Frankirte Adressen unter K. 20 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2914]

Für ein größeres Apothekengeschäft in der **Provinz wird ein junger Mann,** mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, als **Lehrling** gesucht. — Das Nähere zu erfahren in der Droguenhandlung von
[2936] **Carl Maruschke.**

Ein anständiges, gebildetes, junges Mädchen, aus rechtlicher Familie, das in allen weiblichen Handarbeiten, besonders im Kleidermachen sehr geschickt, auch die Führung einer Hauswirthschaft gut versteht, verlaßbar und ohne Anhang ist, sucht unter geringer Anforderung eine Stelle als Stütze und Gehilfin der Hausfrau, zur Beaufsichtigung resp. Erziehung der Kinder, Wirthschafterin 2c. [3030]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Für ein Eisenwerk in Schlesien wird ein
Provisions-Reisender
gesucht. — Nur Vertreter größerer Häuser wollen unter Beifügung der Atteste in Abschrift ihre Gesuche sub C. W. an die Expedition der Breslauer Zeitung franco senden.

Ein Knabe oder Mädchen von auswärts findet gegen entsprechende Pensionszahlung bei einer in Breslau wohnenden anständigen Familie unter sorgsamer Beaufsichtigung und Pflege (Nachhilfe und Benutzung eines Flügel-Instr.) Aufnahme; fr. Anfragen wolle man gefälligst an den kgl. Regierungs-Sekretär Herrn **Christiane** zu Breslau richten.

Ein **Schriftsetzer,** welcher auch mit der Presse Bescheid weiß, kann bei mir sofort in Condition treten. [2986]
Lauban, den 1. April 1863.
M. Baumeister.

Zwei **Wirthschaftsschreiber** mit guten Zeugnissen können schöne und dauernde Stellen erhalten. [3031]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Ein wissenschaftlich gebildeter und im Kommunal- und Polizeifach durchaus erfahrener Mann reiferen Alters, welcher 12 Jahre hindurch einen Bürgermeister-Posten bekleidet hat und dem die besten Empfehlungen zur Seite stehen, sucht eine seinen Fähigkeiten entsprechende Stelle bei der Feuer-Versicherungs-Branche oder bei größeren industriellen Etablissements. Gefällige Offerten werden sub B. D. an die Expedition der Breslauer Ztg. erbeten. [2985]

Ein **Revierförster** wird unter recht günstigen Bedingungen für ein größeres Gut in Schlesien gesucht. [3032]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage,

Ein **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann in unserem Leinwand- und Schnittwaaren-Geschäft sofort placirt werden. [3418]
Metzenberg und Jarecki,
Kupferschmiedestraße 41.

Lehrlings-Gesuch. [3163]
Ein Knabe, gut erzogen, kann eintreten bei dem Wagenbauer **Dreßler,**
Bischofstraße Nr. 7.

Ein **Lehrling** kann sofort eintreten bei
Jos. Pappenheim in Breslau,
[3409] Roßmarkt Nr. 12.

Lehrlings-Gesuch. [2958]
Für mein Papier-Geschäft suche ich einen Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen.
Theodor Beyer, Schuhbrücke Nr. 7 b.

Für ein industrielles Unternehmen wird ein sicherer Mann als **Aufseher** mit 300 Thaler Gehalt 2c. gesucht. Fachkenntniß ist nicht erforderlich. Auftrag:
[2988] **W. Junge u. Co.** in Berlin.

Als **Verkäuferin**
in einem Mode-Geschäft sucht eine junge Dame aus guter Familie von eleganter Figur und angenehmem Aeußeren, eine Stelle durch **A. Drugulin,** Agnesstraße 4a.

Ein nüchterner, rechtschaffener **Ziegelmeister,** der jede Gattung von Ziegeln sehr schön fabrizirt, überhaupt eine gut verkäufliche Waare herzustellen versteht, auch in der Anfertigung von Drainröhren sehr tüchtig ist, ebenso mit Holz- wie mit Kohlenfeuerung arbeitet, lobenswerthe Zeugnisse und die glaubhaftesten Empfehlungen besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Ziegelmeister-Stelle. [3034]
General-Comptoir in Breslau,
Katharinenstraße Nr. 6, 1. Etage.

Zu vermiethen

von Johanni d. J. ab die 2. Etage vornh. Näheres Nikolaistraße 80 bei [3425]
J. Goldschmidt's Wwe. Sohn.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen ist Berlinerstr. Nr. 57 ein herrschaftliches Quarter von 3 Stuben, Kabinet, Küche, Entree und Gartenbenutzung.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen ist Berlinerstr. Nr. 40 eine Wohnung von 2 Stuben, Küche, Entree und Zubehör. Näheres Berlinerstraße Nr. 57, Belle vue, 2. Etage. [3405]

Helle trockene Remisen
sind zu vermiethen Fischergasse Nr. 1 und 2.

Schmiedebrücke Nr. 33
ist der 2. und 3. Stock vornheraus zu vermiethen. Näheres beim Wirth. [3428]

Eine **helle, trockene Wohnung** in der 3. Etage von 3 Stuben, Küche und Glasentré, vollständig renovirt ist Dorotheengasse 8, nahe der Karls- und Schweidnitzerstraße zu vermiethen und zu Johanni d. J. zu beziehen. Näheres beim Böttchermeister daselbst. [3432]

Albrechtstraße 25, neben der Post, ist eine größere Wohnung, die Hälfte der zweiten Etage zu Michaelis, auf Verlangen auch schon zu Johannis d. J., zu vermiethen. Näheres ist beim Wirth zu erfragen. [3436]

Kupferschmiedestraße Nr. 12 ist dee 2. Stock zu vermiethen, Johanni beziehbar, bestehend in 4 Stuben, lichter Küche und Beigelaß.
Das Nähere beim Wirth. [3408]

Karlsstraße Nr. 42, ist ein schönes Comptoir bald oder Termin Johanni d. J. beziehbar, zu vermiethen. [3024]
Näheres im Comptoir von
S. E. Goldschmidt & Sohn.

Reuschestraße 58 u. 59

ist eine Wohnung in der 3. Etage, bestehend aus vier Piecen, Entree nebst Zubehör, von Johanni ab zu vermiethen. Daselbst ist auch ein großer [3029]
Lager-Keller
zu vermiethen und bald zu beziehen.

Werderstraße Nr. 24
in der Zucker-Raffinerie [3401]
ist eine **Wohnung** von 3 und eine von 2 Zimmern nebst Küchen und Beigelaß zu vermiethen. Das Nähere ist im Comptoir daselbst zu erfragen.

Eine herrschaftl. Wohnung,
am schönsten Theile des Schweidnitzer-Stadtgrabens gelegen, ist zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Näheres Herrenstraße Nr. 26, erste Etage. [3026]

An der Promenade zu Michaelis zu vermiethen der ganze erste Stock, bestehend aus 4 zweifenstrigen Stuben, 1 Kabinet, Küche, Entree, einem Balkon und Mitgenuß des Gartens. Näheres Heilige-Geist-Straße Nr. 18. [3394]

Nikolai-Stadtgraben 6c
ist der **erste Stock** zu vermiethen und Johanni d. J. zu beziehen. Näheres daselbst par terre. [3256]

Eine **Werkstelle** mit **Wohnung** für **Feuerarbeiter,** welche sich auch für **Zinn- und Gelbgießer** eignet, ist zu vermiethen und bald zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilt [3023]
C. G. Gausauge, Reuschestraße 23.

Die Remisenräume in dem Magazingebäude auf der Füllerinsel (Schießwerder Nr. 3) sind anderweitig zu vermiethen und sofort zu übernehmen. [3422]
Näheres im Comptoir von **G. v. Giesche's Erben,** Tauenzienstraße 83.

Sterngasse Nr. 5 sind zwei sehr freundliche Wohnungen, eine mit 3, die andere mit 2 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und sofort zu beziehen. [3429]

Hintermarkt Nr. 2 ist der 2. Stock und eine Wohnung im 3. Stock zu vermiethen. Zu erfragen Hintermarkt Nr. 7. [3430]

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 14a ist der 1. und 2. Stock zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst. [3433] **Schellmann.**

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 14b ist der erste Stock zu vermiethen. Näh. beim Klemtner **Gansel,** Reuschestraße 65. [3434]

Nikolaiplatz Nr. 1 ist im Parterre eine Wohnung von 5 Stuben nebst Entree und Zubehör zu vermiethen. Näheres bei
[3411] **C. Rudolph,** Oderstraße 22.

Werderstraße 11 ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kabinet und Zubehör zu vermiethen und Johanni zu beziehen. [3321]

Oderstraße Nr. 22 ist im ersten Stock eine Wohnung von zwei Stuben nebst Küche zu vermiethen. [3414]

Lotterie-Loose 4. Klasse
versendet bekanntlich am billigsten [3227]
Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.

Lotterie-Loose,
auch Achtel-Loose sind noch sehr billig zu haben bei M. Schereck, in Berlin, Königs-Graben 9. [3027]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 2. April 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—78	73	65—70	Sgr.
dito gelber	73—74	71	65—69	"
Roggen	50—52	49	46—48	"
Gerste	39—41	38	34—36	"
Hafer	26—28	25	22—24	"
Erbsen	50—52	47	40—45	"
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen		—	—	"
Sommerrübsen	—	—	—	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13½ Thlr. G.

Breslauer Börse vom 2. April 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95⅚ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		91⅛ B.
Oester. Währg.		91 1/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99½ B.
dito 1852	4	99½ B.
dito 1854 1856	4½	102 B.
dito 1859	5	107¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	129¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97¾ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95 7/12 B.
dito Lit. A.	4	100¾ G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101¼ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101¼ B.
dito dito B.	4	101¾ B.
Schl. Pfdbr. B	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100 11/12 B.
Posener dito	4	98 5/12 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90¼ G.
dito neue Em.	4	—
dito Krak.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	74 1/12 B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	80 bz. B.
Fr.-W.-Nordb.	4	66¼ bz.
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	138¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97 11/12 B.
dito Litt. D.	4½	—
dito Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	94¾ B.

Glogau-Sagan	4	—
Neisse-Brieger	4	93½ G.
Oberschl. Lit. A.	3½	169⅞ B.
dito Lit. B.	3½	148¾ G.
dito Lit. C.	3½	169⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¾ B.
dito dito Lit. F.	4½	102 B.
dito dito Lit. E.	3½	—
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	67⅓ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	64 B.
Minerva	5	37½ B.
Schles. Bank	4	102 B.
Disc.Com.-Ant.		—
Darmstädter		[B.(e.D.)
Oesterr. Credit		93⅝, ½ b.
dito Loose 1860		—
Genfer Credit		60½, 61 b.
Schl. Zinkh.-A.		31 G.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.